

Gemeinde Risch



Bericht der Jury

Projektwettbewerb Sportparkareal

31. Oktober 2025



Inhalt

Einleitung	4
Verfahren	6
Beurteilungskriterien	11
Jurierung Wettbewerb	12
Würdigung und Dank	17
Genehmigung	18
Würdigung der Beiträge	19
1. Rang: Archipelago	20
2. Rang: ELEOCHARIS	28
3. Rang: Lucide	36
COMMON GROUND	40
ludo	44
OLYMPIA	48
Filara	52
KOMPASS	56
ROOTERBERGS	60
Impressum	
Herausgeberin	
Gemeinde Risch Stabstelle Zentrumsentwicklung Zentrum Dorfmatt Postfach 263 6343 Rotkreuz	
vertreten durch:	
Maj Zurmühle, Leiterin Stabstelle Zentrumsentwicklung Alexandra Baumann, Projektleiterin Zentrumsentwicklung Karin Jörger, Projektleiterin Zentrumsentwicklung	
Redaktion und Layout	
Metron Raumentwicklung AG Stahlrain 2 Postfach 5201 Brugg T 056 460 91 11 info@metron.ch www.metron.ch	

Einleitung

Aufgabenstellung und Ziel

Südlich der Bahnlinie von Rotkreuz plant die Gemeinde die Erneuerung des heutigen Gemeindezentrums Dorfmatt (NZD) zusammen mit der Aufwertung des Dorfmattplatzes und der Realisierung eines neuen Bushofs. Gleichzeitig soll im Zentrum von Rotkreuz mit der für das Jahr 2031/2032 geplanten Kantonsschule östlich des Zentrums Dorfmatt der Sportpark angepasst und aufgewertet werden. Dieser wird als wichtiger Baustein betrachtet, der diverse Nutzungsmöglichkeiten für die Bevölkerung, Schulen und Vereine anbietet. Unter Berücksichtigung der Dynamik, welche die Gemeinde aktuell erfährt, sollen mit dem umgestalteten Sportparkareal, bestehend aus dem Sportparkgebäude und den Sportpark Aussenanlagen, die Grundlagen dafür geschaffen werden, um den Bedürfnissen der wachsenden Gemeinde auch in Zukunft gerecht zu werden.

Der Sportpark der Gemeinde Risch ist eine (teil-)öffentliche zugängliche Anlage, die für verschiedene Sportarten und Veranstaltungen genutzt wird, aber auch der Naherholung dient. Der geplante Bau der Kantonsschule Rotkreuz (KSR) bedingt, dass das Sportparkgebäude neu gebaut wird. Dies ist eine aussergewöhnliche Gelegenheit, da die geplante gemeinsame Infrastruktur von Kantonsschule und Sportpark grosses Synergiepotenzial bietet. Im Rahmen des Neubaus der Kantonsschule entsteht zusätzlich eine neue Vierfachturnhalle, welche den lokalen Sportvereinen in der schulfreien Zeit (abends, an den Wochenenden sowie während den Schulferien) zur Mitbenutzung zur Verfügung steht. Die Sportanlage wird in Zukunft gemeinsam durch die Vereine, die Kantonsschule und die Volksschule genutzt. Auch soll die Aufenthaltsqualität verbessert werden und weitere mögliche Entwicklungschancen für den nichtorganisierten Sport erkannt werden.

Grundsätzlich ist der Sportpark in seinen heutigen Funktionen aufzuwerten und zu stärken. Dabei sind primär die Ansprüche und Bedürfnisse der verschiedenen Sportvereine zu berücksichtigen. Die Aufenthaltsqualität und die Zugänglichkeit sind nach Möglichkeit für die Bevölkerung zu verbessern. Die Erneuerung der Freibadinfrastruktur sowie eine allfällige Erweiterung der Unterbringung Asyl sind weitere Teilprojekte, die im Zusammenhang mit dem Wettbewerb der Sportparkerneuerung untersucht wurden.

Folgende Ziele werden mit der Projektentwicklung Sportparkareal verfolgt:

- Integrales Gesamtkonzept für das Sportparkareal als Sportanlage mit Sportparkgebäude, Asylunterkunft, Freibad, Erholungsraum und Treffpunkt mit vielfältiger Erlebnis- und Aufenthaltsqualität. Erhalt und nach Möglichkeit Ausbau der heutigen Sportflächen, Gestaltung als öffentlichen Freiraum und Integration der Gebäude in den Grünraum.
- Städtebaulich sorgfältige Positionierung der Gebäudevolumen entlang der Buonaserstrasse mit differenzierter Adressierung zu Strassenraum und Sportpark.
- Die Nutzung der Aussensportanlage und der Sporträume im Sportparkgebäude sind funktional aufeinander abgestimmt.
- Aufwertung der Ankunfts situation, Verbesserung der Orientierung und Stärkung der Fussweg-Verbindung zum Bahnhof, den Tiefgaragenstandorten und in die angrenzenden Quartiere.
- Generell Verbesserung der Durchgrünung, niedriger Anteil an Versiegelung der Böden, Versickerung vor Ort sowie gute Beschattung durch Bäume.
- Hohe Gewichtung einer nachhaltigen Projektentwicklung in wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Dimension.

Perimeter

Der Bearbeitungsperimeter umfasste die in der Abbildung 1 blau markierte Fläche des Sportparks, begrenzt durch die Dorfmattstrasse im Westen, die Buonaserstrasse im Süden und den Perimeter des Wettbewerbs Kantonsschule im Norden. Im Osten definiert der Sijentalbach bzw. die Parzellengrenze des Tanklagers den Perimeter.

Für die drei Wettbewerbe «Neues Zentrum Dorfmatt» (NZD), «Sportparkareal» und «Kantonsschule Rotkreuz» (KSR) bestehen unabhängig vom Grundeigentum Überschneidungen beim Vorplatz der Kantonsschule. Einerseits besteht der gestalterische Anspruch, den öffentlichen Raum des Zentrums Dorfmatt in östlicher Richtung bis in den Sportpark fortzusetzen. Andererseits wird der Vorbereich multifunktional als Pausenplatz für die Kantonsschule, als Veranstaltungsort für die Gemeinde (u.a. Vereine) und für die öffentliche Durchwegung genutzt werden. Der Vorplatz der Kantonsschule ist daher in diesem Verfahren als Ideenperimeter vorgesehen, die Federführung der Schnittstelle liegt beim Kanton als Grundeigentümer. Der Ideenperimeter ist daher nicht Gegenstand des Projektwettbewerbs Sportparkareal.

Der Bearbeitungsperimeter lässt sich in drei Teilebereiche, Sportparkgebäude mit Aussenanlagen, Freibad und Unterbringung Asyl, unterteilen. Letzterer sollte im Sinne einer Volumenstudie geprüft werden, wobei diese in städtebaulicher Abstimmung mit der Erneuerung der Freibadinfrastruktur erfolgen soll.

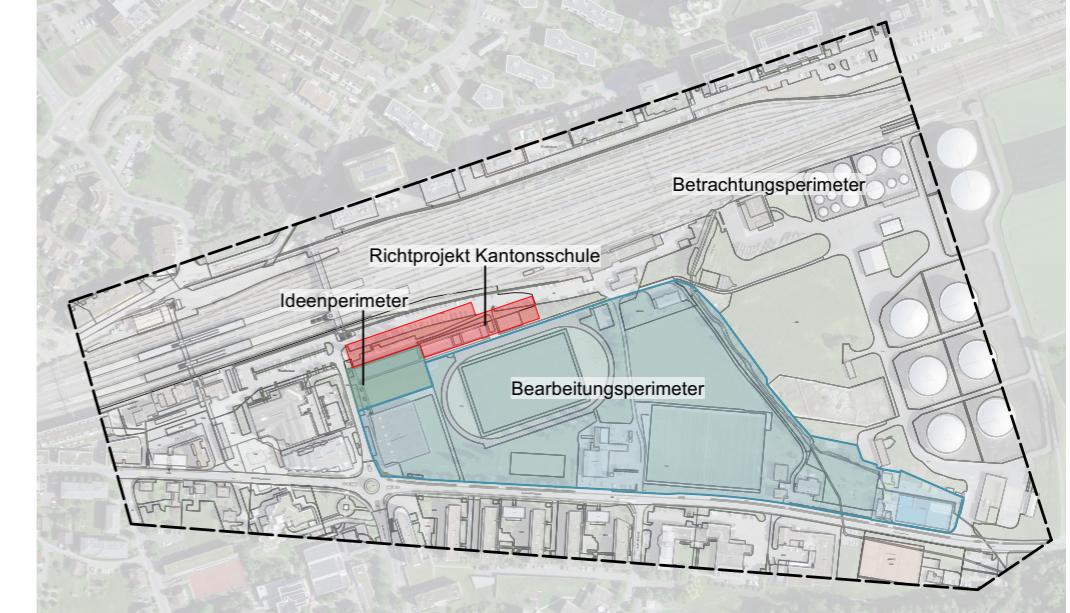


Abbildung 1: Wettbewerbsperimeter

Verfahren

Auftraggeberin

Gemeinde Risch
 Stabstelle Zentrumsentwicklung
 Zentrum Dorfmatt
 Postfach 263
 6343 Rotkreuz

Fachliche Begleitung und Vorprüfung

Die Vorbereitung und Begleitung des Verfahrens sowie die Vorprüfung der Präqualifikation und des Wettbewerbs erfolgten federführend durch:

Metron Raumentwicklung AG
 Stahlrain 2
 Postfach
 5201 Brugg

Verfahrensart

Das Verfahren unterstand dem öffentlichen Beschaffungswesen und bestand aus einer öffentlich ausgeschriebenen Präqualifikation und einem daraus mittels selektivem Verfahren hervorgegangen anonymen Projektwettbewerb für Generalplanerteams.

Das Verfahren unterstand dem GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen. Es richtete sich nach der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen IVöB vom 15. November 2019 (Stand 1. März 2024), dem Submissionsgesetz des Kantons Zug vom 30. November 2023 (Stand 1. März 2024) sowie der Submissionsverordnung (SubV) des Kantons Zug vom 20. Februar 2024 (Stand 1. März 2024). Subsidiär zu den Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen und so weit im Programm nicht anders festgehalten gilt die Ordnung SIA 142, Ausgabe 2014. Die Verfahrenssprache war Deutsch.

Entschädigung

Dem Gremium stand eine Gesamtpreissumme von 180'000 CHF (exkl. MwSt.) für Preise, Anläufe und Entschädigungen zur Verfügung. Die Teilnahme an der Präqualifikation wurde nicht entschädigt.

Zusätzlich zur Preissumme wurde als Festentschädigung für die umfassende Überarbeitung in der Bereinigungsstufe je Team ein Beitrag von 20'000 CHF (exkl. MwSt.) festgelegt.

Weiterbearbeitung

Die Auftraggeberin beabsichtigt, das von der Jury ausgewählte Verfasserteam aus dem Wettbewerb nach Zuschlagserteilung durch die Gemeinde Risch mit der weiteren Bearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. Es zeichnet sich ab, dass sich die weitere Bearbeitung der Bauaufgabe in drei Teilprojekte aufteilt: Sportparkgebäude, Aussenanlagen und Freibad. Die Erweiterung der Asylunterkunft ist nicht Bestandteil der weiteren Beauftragung.

Die Erteilung der Aufträge erfolgt phasenweise: Phase 1 bis und mit Baubewilligungsverfahren (SIA Phasen 31-33), Phase 2 Ausschreibung und Vergabe (SIA Phasen 41) und Phase 3 Realisierung (SIA Phasen 51-53). Diese Absichtserklärung bezieht sich auf das Generalplanerteam. Weitere beigezogene Fachspezialistinnen und Fachspezialisten können auf Antrag der Jury in das Generalplanerteam berufen werden.

Vorbehalten bleiben die Projekt- und Kreditgenehmigung durch die fachlichen und politischen Instanzen.

Beurteilungsgremium

Zur Beurteilung der eingereichten Arbeiten setzte die Auftraggeberin folgendes Beurteilungsgremium ein.

Sachjury mit Stimmrecht:

- Patrick Wahl, Gemeinderat Risch
- Peter Hausherr, Gemeindepräsident Risch
- Urs Kamber, Kantonsbaumeister Zug

Fachjury mit Stimmrecht

- Tomaso Zanoni, dipl. Architekt ETH SIA SWB, Zürich (Vorsitz)
- Liliane Haltmeier, dipl. Architektin ETH, Zürich
- Christoph Steiger, dipl. Architekt ETH BSA SIA, Luzern
- Dominik Bueckers, dipl. Architekt und Städtebau BSLA SIA ByAK, Zürich
- Rhea Mollet, B.Sc. Landschaftsarchitektur/M.Sc. Raumentwicklung

Jury-Ersatz:

- Maj Zurmühle, Leiterin Stabstelle Zentrumsentwicklung, Gemeinde Risch
- Marco Thürig, Projektleiter Hochbauamt, Kanton Zug

Weitere Expertinnen und Experten (beratend)

- Karin Jörger, Projektleiterin Zentrumsentwicklung, Gemeinde Risch
- Alexandra Baumann, Projektleiterin Zentrumsentwicklung, Gemeinde Risch
- Peter Bisang, Experte Bauingenieurwesen, WSP|BG Ingenieure und Berater AG, Baar
- Lydia Binggeli, Expertin Brandschutzplanung, WSP|BG Ingenieure und Berater AG, Baar
- Remo Hess, Experte Erschliessung, WSP|BG Ingenieure und Berater AG, Baar
- Michael Enzmann, Experte Gebäudetechnik, WSP|BG Ingenieure und Berater AG, Baar
- Sara Wyss, Expertin Nachhaltigkeit, WSP|BG Ingenieure und Berater AG, Baar
- Yanis Python, Experte Nachhaltigkeit, WSP|BG Ingenieure und Berater AG, Baar
- Roger Gort, Experten Kostenplanung, Büro für Bauökonomie AG, Luzern

Präqualifikation

Im Rahmen einer öffentlich ausgeschriebenen Präqualifikation konnten sich interessierte Generalplanerteams unter der Führung eines Gesamtleiters für die Teilnahme am Studienauftrag bewerben. Sie hatten ihre gestalterische, technische, personelle und organisatorische Leistungsfähigkeit sowie ihre Erfahrung mit vergleichbaren Objekten und Aufgabenstellungen darzulegen. Aus 18 Bewerbungen, darunter 4 Nachwuchsbüros, wurden 10 Teams, darunter 3 Nachwuchsbüros, zur Teilnahme am Wettbewerb qualifiziert. Eingegangen sind 9 Beiträge folgender Teams (alphabetische Reihenfolge):

Generalplanung/Architektur	Antosch Architekten AG, Zug
Landschaftsarchitektur	Uniola AG, Zürich
Bauökonomie	Antosch Architekten AG
Bauingenieurwesen	Wismer+Partner AG
HLKSE	Olos AG
Gebäudeautomation	SCHERLER AG
Nachhaltigkeitsplanung	FRIEDLIPARTNER AG
Bauphysik/Raumakustik	Martinelli+Menti AG
Brandschutzplanung	Olos AG
Elektroplanung	SCHERLER AG

Generalplanung	ARGE Fiechter & Salzmann mit Fanzun, Zürich
Architektur	Fiechter & Salzmann Architekten GmbH, Zürich
Landschaftsarchitektur	MOFA, Zürich
Bauökonomie	Fanzun AG
Bauingenieurwesen	WMM Ingenieure AG / Makiol Wiederkehr AG
HLKSE/Gebäudeautomation	Amstein + Walther AG
Nachhaltigkeitsplanung	Fiechter & Salzmann Architekten GmbH
Bauphysik/Raumakustik	Kopitsis Bauphysik AG
Brandschutzplanung	Gruner AG

Nachwuchsteam	
Generalplanung	ARGE Ghisleni + MacIver-Ek Chevroulet + COMTE/MEUWLY, Zürich
Architektur	ARGE MacIver-Ek Chevroulet + COMTE/MEUWLY, Zürich
Landschaftsarchitektur	EDER Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Bauökonomie	Ghisleni Parter AG
Bauingenieurwesen	Schnetzer Puskas Ingenieure AG
HLKSE	Anex Ingenieure AG
Gebäudeautomation	Coex Kälteplanung AG
Nachhaltigkeitsplanung	Gartenmann Engineering AG
Bauphysik/Raumakustik	Gartenmann Engineering AG
Brandschutzplanung	Gartenmann Engineering AG

Generalplanung/Architektur	Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich
Landschaftsarchitektur	Krebs und Herde Landschaftsarchitekten, Winterthur
Bauökonomie	Armon Semadeni Architekten GmbH
Bauingenieurwesen	dsp Ingenieure + Planer AG
HLKSE	Meierhans + Partner AG
Gebäudeautomation	IBG Engineering AG
Nachhaltigkeitsplanung	Gartenmann Engineering AG
Bauphysik/Raumakustik	Gartenmann Engineering AG
Brandschutzplanung	Gartenmann Engineering AG
Elektroplanung	IBG Engineering AG

Generalplanung/Architektur	Nachwuchsteam
Landschaftsarchitektur	URBAITE, Zürich
Bauökonomie	parbat landschaftsarchitektur, St.Gallen
Bauingenieurwesen	BGS & Partner Architekten AG
HLKSE	Dr. Neven Kostic GmbH
Gebäudeautomation	plentec Gebäudetechnik GmbH
Nachhaltigkeitsplanung	Nay Engineering AG
Bauphysik/Raumakustik	Buri Bauphysik & Akustik AG
Brandschutzplanung	Buri Bauphysik & Akustik AG
	Buri Bauphysik & Akustik AG

Generalplanung	Nachwuchsteam
Architektur	Caretta Weidmann Generalplaner AG, Zürich (Nachwuchsteam)
Landschaftsarchitektur	PG Tobias Erb GmbH + Lukas Ingold Architektur GmbH, Bern
Bauökonomie	Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten, Frauenfeld
Bauingenieurwesen	Caretta Weidmann Baumanagement AG
HLKSE	Dr. Neven Kostic GmbH
Gebäudeautomation	PB Ingenieure für Energie- und Gebäudetechnik
Nachhaltigkeitsplanung	Gartenmann Engineering AG
Bauphysik/Raumakustik	Gartenmann Engineering AG
Brandschutzplanung	Gartenmann Engineering AG
Elektroplanung	Scherler AG

Generalplanung	Nachwuchsteam
Architektur	ffbk Architekten AG, Zürich
Landschaftsarchitektur	BUR Architekten AG, Zürich
Bauökonomie	Lorenz Eugster Landschaftsarchitekten, Zürich
Bauingenieurwesen	ffbk Architekten AG
HLKSE	WaltGalmarini AG
Gebäudeautomation	Amstein + Walther AG
Nachhaltigkeitsplanung	WaltGalmarini AG
Bauphysik/Raumakustik	BAKUS Bauphysik und Akustik AG
Brandschutzplanung	WaltGalmarini AG
Werkleitungsplanung	Süss und Partner AG
Sportplatzplanung	PLANGRÜN AG

Generalplanung	Nachwuchsteam
Architektur	GLVDR Generalplaner AG, Zürich
Landschaftsarchitektur	Gäumann Lüdi von der Ropp Architekten SIA, Zürich
Bauökonomie	HABITAT Landschaftsarchitektur KLG, Zürich
Bauingenieurwesen	Confirm AG
HLKSE	Gruner AG
Gebäudeautomation	Raumanzug GmbH
Nachhaltigkeitsplanung	Hunziger Betatech AG
Bauphysik/Raumakustik	Hunziger Betatech AG
Brandschutzplanung	Hunziger Betatech AG
Werkleitungsplanung	Raumanzug GmbH
Sportplatzplanung	Hunziger Betatech AG

Generalplanung/Architektur	Nachwuchsteam
Landschaftsarchitektur	GNWA-Gonzalo Neri & Weck Architekten GmbH, Zürich
Bauökonomie	Kollektiv Nordost, St. Gallen
Bauingenieurwesen	Cockpit Projektmanagement AG
HLKSE	Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG
Gebäudeautomation	PZM Zürich AG
Nachhaltigkeitsplanung	Gartenmann Engineering AG
Bauphysik/Raumakustik	Gartenmann Engineering AG
Brandschutzplanung	BIQS Basel AG
Fassadenplanung	Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG

Termine Wettbewerb

Bezug Wettbewerbsunterlagen	27.11.2024
Bezug Modell	ab 27.11.2024
Fragenstellung	20.12.2024
Fragenbeantwortung	20.01.2025
Schlussabgabe	28.03.2025
Beurteilung	06./20.05.2025

Termine Wettbewerb Bereinigungsstufe

Bezug Unterlagen Bereinigungsstufe	23.06.2025
Bezug Modell	ab 21.07.2025
Fragenstellung	04.07.2025
Fragenbeantwortung	21.07.2025
Schlussabgabe	30.09.2025
Beurteilung	21.10.2025



Abbildung 2: Impression des Sportparkareals

Beurteilungskriterien

Für den Projektwettbewerb galten folgende Beurteilungskriterien:

Gesellschaft

- Städtebauliche Qualität, Einordnung in den Gesamtkontext
- Architektur und Freiraum, Identität und Ausstrahlung des Gesamtkonzeptes
- Aufenthaltsqualität des öffentlichen Erholungsraums
- Qualität und Funktionalität als Sportanlage
- Attraktive Wegeverbindungen und gute Anbindung an die Bezugsorte in der Umgebung
- Gestaltung von Schnittstellen und Übergängen
- Gestalterische Ein-/Anbindung von Außenraum und Erdgeschossnutzungen
- Qualitätsvolle Umsetzung des Raumprogramms
- Gestaltungsqualität, Aufenthaltsqualität und Sportfunktionalität

Wirtschaft

- Lebenszyklus, kostengünstiger Betrieb und Unterhalt
- Erstellungskosten
- Effizienz von Gebäude (Fläche, Volumen) und Gebäudestruktur
- Funktionalität des Konzeptes, innere Organisation und Zweckmässigkeit
- Variabilität der Nutzungseinheiten und des Nutzungsangebots
- Nutzungsflexibilität, Flexibilität innerhalb der vorgesehenen Nutzungsweisen
- Anpassungsfähigkeit der Gebäudetechnik (Flexibilität für Nachrüstungen)
- Wertbeständigkeit der gewählten Konstruktionen und Materialien
- Komplexitätsgrad und Trennbarkeit der gewählten Konstruktionssysteme

Umwelt

- Ressourcenarme und umweltschonende Erstellung
- Energiearmer und umweltschonender Betrieb
- Minimierung der Treibhausgasemissionen von Erstellung und Betrieb
- Einhaltung der vorgegebenen Zielwerte SNBS
- Optimierung des Mikroklimas
- Haushälterische Bodennutzung

Die Reihenfolge der Beurteilungskriterien entspricht keiner Gewichtung. Das Preisgericht nahm aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtbeurteilung vor.

Jurierung Wettbewerb

Der erste Jurierungstag am 6. Mai 2025 diente der umfassenden Sichtung und Bewertung aller neun eingereichten Wettbewerbsbeiträge. Nach der Begrüssung und Vorstellung des Tagesablaufs präsentierte die Verfahrensbegleitung den Vorprüfungsbericht. Dabei wurde festgehalten, dass keine gravierenden formellen oder materiellen Verstösse vorlagen. Die Jury liess auf Antrag der Verfahrensbegleitung alle neun eingereichten Projekte zur Beurteilung zu.

Informationsrundgang

Im Informationsrundgang informierte sich die Jury über die vertiefte Vorprüfung und verschaffte sich einen ersten Gesamteindruck. Dabei zeigte sich, dass sich kein Projekt deutlich von den anderen abhob oder bereits zu Beginn als klarer Favorit erkennbar war.

Erster Beurteilungsrundgang

Im ersten Beurteilungsrundgang wurden alle Projekte ausführlich diskutiert und hinsichtlich der im Wettbewerbsprogramm formulierten Beurteilungskriterien gemeinsam bewertet. Die Jury verabschiedete sich dabei frühzeitig von den 3 Beiträgen, die im Quervergleich nicht überzeugen konnten:

KOMPASS vermag sowohl in der städtebaulichen Setzung des Gebäudes als auch in der architektonischen Durchgestaltung des grossmassstäblich wirkenden Hauptvolumens nicht vollends zu überzeugen. Im Freiraum fehlt ein Ineinandergreifen von Durchwegung und Sportflächen sowie attraktive Gemeinschaftsbereiche im Parkraum.

ROOTERBERGS mangelt es hauptsächlich an einer übergeordneten städtebaulichen Haltung und Verankerung im Ort - die Architektursprache generiert eine starke Präsenz, wirkt jedoch im Kontext des neuen Dorfzentrums überzeichnet. Die raumgreifende, aber schwach differenzierte Wegeführung schmälert das Potenzial wertvoller Freiräume.

Filara fehlt eine starke Idee wodurch das Potenzial des Projekts geschmälert ist. Die gleichförmige Gestaltung der Baukörper ohne überzeugenden architektonischen Ausdruck sowie das insgesamt funktional wirkende Freiraumkonzept bieten nur begrenzte Aufenthaltsqualitäten und ökologische Mehrwerte.

Zweiter Beurteilungsrundgang

Im zweiten Beurteilungsrundgang vertiefte die Jury die Beurteilung der verbliebenen Projekte. Dabei zeigte sich, dass zwar mehrere Beiträge über überzeugende Teilaspekte verfügten, insgesamt jedoch kein Projekt die hohen Anforderungen in Städtebau, Architektur und Freiraumgestaltung in allen Belangen zu erfüllen vermochte. Die Diskussionen machten deutlich, dass sämtliche Entwürfe in der vorliegenden Form noch erhebliche Klärungen und Anpassungen erforderten, um inhaltlich und politisch tragfähig zu werden.

Ursprünglich wurde in diesem Rundgang nur ein Projekt aus der weiteren Beurteilung ausgeschlossen. In einem anschliessenden Kontrollrundgang bestätigte die Jury jedoch seine Zwischenbeurteilungen und entschied, zwei weitere Projekte ebenfalls auszuscheiden. Damit wurde das Feld deutlich fokussiert und die Grundlage für den zweiten Jurierungstag am 20. Mai 2025 geschaffen, an dem die verbliebenen Beiträge vertieft beurteilt werden sollten.

Zugleich wurde die Möglichkeit einer Bereinigungsstufe ernsthaft in Betracht gezogen, um die vielversprechendsten Konzepte gezielt weiterzuentwickeln.

Folgende Projekte schieden im Zweiten Rundgang aus:

COMMON GROUND erlaubt mit seiner städtebaulichen Setzung des kompakten Sportparkgebäudes nicht, alle wünschbaren visuellen und funktionalen Bezüge auf optimale Weise zu erfüllen. Das Zusammenwirken von Freiraum und Architektur überzeugt nicht restlos - dem Beitrag fehlt der gesamtheitliche Kontext.

OLYMPIA `s Massstäblichkeit des Projekts erscheint auf freiräumlicher sowie auch architektonischer Ebene unproportional. Das strenge Freiraumraster schafft es nicht, den Gesamtraum des Parks zu strukturieren. Auch Massstäblichkeit und Ausdruck des im Grundriss grossen und im Aufriss kleinen Gebäudes werden kritisch beurteilt.

Iudo wirkt in der Architektur zu schematisch. Kritikpunkte betreffen eine fehlende attraktive Verbindung des Sportparkgebäudes mit dem Sportplatzniveau, im Sportpark entstehen eine reduzierte Sportfläche durch den Baumpark sowie freiräumliche Engstellen und die Nachhaltigkeitsthemen sind unzureichend behandelt.

Archipelago wurde ebenfalls von der weiteren Beurteilung ausgeschlossen, jedoch im späteren Jurierungsverlauf mittels Rückommensantrag weiterjuriert.

Dritter Beurteilungsrundgang

Im dritten Beurteilungsrundgang verabschiedete sich die Jury von einem weiteren Beitrag:

Lucide hat mit seinem alternativen Ansatz in der Gebäudesetzung eine wertvolle Diskussion erzeugt und soll mit einem Preis belohnt werden. Für eine mögliche Umsetzung erscheint die Gebäudezeile in ihrer Lage jedoch eher trennend als verbindend, was Resträume schafft und der Grosszügigkeit des Sportparks dadurch Kraft entzieht.

Entscheid und Empfehlungen für die Bereinigungsstufe

Somit wurden die Beiträge **ELEOCHARIS** und **Archipelago** für eine weitere Bearbeitung in der Bereinigungsphase ausgewählt. Die Jury war sich darüber einig, dass die beiden Projekte in einer Bereinigungsstufe unter Berücksichtigung der gezielten Kritik der Jury einen hochwertigen Beitrag einreichen können. Die Beiträge weisen sowohl in der Architektur als auch im Freiraum ein stabiles und anpassungsfähiges Gesamtkonzept aus. Zur Bereinigungsstufe wurden folgende generellen Anpassungen und Hinweise als Erkenntnisse aus den beiden Jurierungstagen festgehalten:

- Der Schwerpunkt der Überarbeitung liegt im Teilprojekt Sportparkgebäude mit den zugehörigen Außenanlagen.
- In den Teilprojekten Asylunterkunft und Freibad werden keine architektonischen Anpassungen erwartet. Die Volumenstudien, die städtebauliche Setzung sowie die Freiraumgestaltung sollen jedoch im Zusammenhang mit dem Gesamtprojekt überprüft und – sofern die projektbezogene Kritik dies ausdrücklich verlangt – gezielt aktualisiert werden.
- Im Verlauf der Jurierung zeigt sich, dass zugunsten eines ausgewogenen Fussabdrucks eine Straffung des Raumprogramms erforderlich ist. Das Programm der Bereinigungsstufe verfolgt daher das Ziel, ein kompakteres Sportparkgebäude zu entwickeln.

- Das bestehende Naturrasentrainingsfeld und das Faustballfeld werden in mehreren Beiträgen ohne erkennbaren funktionalen Mehrwert verschoben. Da solche Anpassungen bei gegebener Funktionalität zu vermeidbaren Mehrkosten führen, beschliesst die Jury, das Trainingsfeld in seiner Lage grundsätzlich beizubehalten, wobei an den Rändern begrenzter Entwicklungsspielraum besteht. Auch die Grünfläche im Bereich des Faustballfeldes, die heute als Trainingsfläche des Fussballvereins genutzt wird, soll nach Möglichkeit erhalten bleiben; lediglich das eigentliche Faustballfeld kann bei Bedarf verschoben werden.
- Der Nutzbarkeit sämtlicher Sportflächen ist besondere Beachtung zu schenken.
- Der Aussenraum des Jublagebäudes darf weder reduziert noch überarbeitet werden.
- Da sämtliche bestehenden Flächen bereits retentiert oder drainagiert sind, ist eine Retention nur noch für neu geschaffene Flächen erforderlich, die nicht über die Schulter entwässert werden.
- Die Platzierung des Ökihof light ist nicht mehr Bestandteil der Aufgabenstellung; sein Standort wird zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen der Weiterbearbeitung durch die Gemeinde festgelegt.
- Um den Gebäudefussabdruck zu reduzieren, soll der Maschinenpark grundsätzlich ausgelagert werden. Nur bei einem überzeugenden Gesamtkonzept kann er ausnahmsweise im Gebäude integriert werden.
- Der Freihaltebereich nördlich der Asylunterkunft ist nach wie vor einzuhalten.

Jurytag Bereinigungsstufe

Am 21. Oktober 2025, dem finalen Jurierungstag, zeigt sich im Quervergleich der verbliebenen Projekte **ELEOCHARIS** und **Archipelago** deutlich, dass **Archipelago** in der interdisziplinären Zusammenarbeit das robustere und überzeugendere Konzept geschaffen hat. In der Bereinigungsstufe wurde auf dem starken Grundgedanken des Konzeptes konsequent aufgebaut und die Kritik aus dem zweiten Jurierungstag durch präzise und durchdachte Anpassungen umgesetzt. In der Rekapitulation wurden die Diskussionen nochmals reflektiert und die bisherigen Entscheidungen einstimmig bestätigt.

Entscheid und Empfehlung

Die Jury beschliesst im Entscheidungsrundgang einstimmig, das Projekt **Archipelago** zur Weiterbearbeitung und zur Umsetzung zu empfehlen. Die Jury gibt folgende Empfehlungen für die Weiterbearbeitung des Siegerprojekts ab:

- Das Konzept zeichnet sich durch ein hohes Mass an Anpassungsfähigkeit aus. Dieser Qualität soll im weiteren Prozess weiterhin Raum gegeben werden, insbesondere da die Einbindung verschiedener Akteure und Vereine ausdrücklich begrüßt wird. Dies betrifft vor allem die Umsetzung des Sportparkgebäudes und seiner unmittelbaren Umgebung, welche erste Priorität besitzt.
- Bei der Weiterentwicklung des offenen Erdgeschosses wird eine vertiefte Auseinandersetzung mit Raumgeometrie, Nutzungsorganisation sowie Materialisierung und architektonischem Ausdruck erwartet.
- Am Gebäude sind funktionale Optimierungen vorzunehmen, um Abläufe und Nutzungsbeziehungen zu präzisieren.

- Für die Erschliessung über die Randtreppe wird eine filigranere und zurückhaltendere Lösung empfohlen.
- Der hohe Anteil an Aussengeschossflächen bringt energetische und konstruktive Herausforderungen mit sich, die in der weiteren Planung sorgfältig bearbeitet werden müssen.
- Im Bereich des Ideenperimeters und des Tribünenelements beim 1.-Liga-Feld sind die Schnittstellen und Zuständigkeiten klar zu definieren. Diese Bereiche sind abhängig vom weiteren Planungsprozess und dessen organisatorischer Festlegung.

Festlegung Rangierung / Preiszuteilung

Die Jury legt die folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang / 1. Preis «Archipelago»	CHF 45'000.- (exkl. MwSt)
2. Rang / 2. Preis «ELEOCHARIS»	CHF 25'000.- (exkl. MwSt)
3. Rang / 3. Preis «Lucide»	CHF 20'000.- (exkl. MwSt)

Zusätzlich zu den Preisen werden alle Teams mit 10'000.- CHF für die Teilnahme am Wettbewerb festentschädigt. Die Teilnahme an der Bereinigungsstufe wird zusätzlich mit 20'000.- CHF festentschädigt.

Auflösung Anonymität

Die Öffnung der Verfassercouverts legte anschliessend die Planerteams offen. Folgende Beiträge wurden rangiert:

1. Rang: «Archipelago»

Gesamtleitung: ARGE Ghisleni + Maclver-Ek Chevroulet + COMTE/MEUWLY, Zürich
 Architektur: ARGE Maclver-Ek Chevroulet + COMTE/MEUWLY, Zürich
 Landschaftsarchitektur: EDER Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

2. Rang: «ELEOCHARIS»

Gesamtleitung: ffbk Architekten AG, Zürich
 Architektur: BUR Architekten AG, Zürich
 Landschaftsarchitektur: Lorenz Eugster Landschaftsarchitekten, Zürich

3. Rang: «Lucide»

Gesamtleitung: Caretta Weidmann Generalplaner AG, Zürich
 Architektur: PG Tobias Erb GmbH + Lukas Ingold Architektur GmbH, Bern
 Landschaftsarchitektur: Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten, Frauenfeld

Weitere Details und Angaben zu den nicht rangierten Projekten sind im Kapitel „Würdigung der Beiträge“ dokumentiert.

Weiterführender Prozess

Mit dem Wettbewerb Sportparkareal wurde ein integrales Gesamtkonzept für das Sportparkareal gesucht und erfolgreich gefunden. Der Bearbeitungsperimeter wurde in die drei Teilbereiche, Sportparkgebäude mit Aussenanlagen, Freibad und Unterbringung Asyl, unterteilt. Der geplante Bau der Kantonsschule Rotkreuz (KSR) bedingt, dass das Sportparkgebäude neu gebaut wird. Somit hat der Bau des Sportparkgebäudes mit dessen direkten Aussenanlagen erste Priorität. Da die anderen beiden Teilprojekte, wie auch der Ideenperimeter viele Schnittstellen mit anderen Planungen haben und damit noch ungeklärte Abhängigkeiten aufweisen, erfolgt deren Realisierung in späteren Etappen. Das Sportparkgebäude von Archipelago trägt das Potenzial zu einer hohen Anpassungsfähigkeit. Wie bereits das Raumprogramm, soll auch die weitere Entwicklung des Gebäudes partizipativ erfolgen und die Mitwirkung der unterschiedlichen Vereine und Nutzerinnen und Nutzer zulassen.

Würdigung und Dank

Die zukunftsgerichtete Entwicklung des Sportparkareals Rotkreuz besitzt für die Gemeinde wie auch für die gesamte Region grosse Bedeutung. Neben den funktionalen Anforderungen an das Sportparkgebäude und die Sportflächen bestehen vielfältige Ansprüche und Erwartungen an den öffentlichen Freiraum des Areals, an die städtebauliche Entwicklung im Bereich der Asylunterkunft und des Freibads sowie an die Alltagstauglichkeit für die Rischer Bevölkerung und die Schülerinnen und Schüler der künftig angrenzenden Kantonsschule.

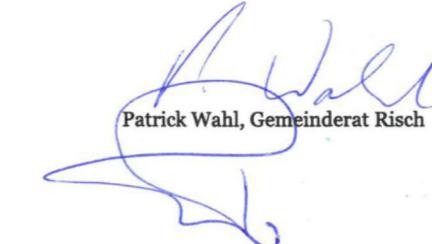
Die Komplexität und Vielschichtigkeit der Aufgabenstellung zeigte sich auch im Verlauf des Wettbewerbsverfahrens deutlich. Unter den eingereichten Beiträgen konnte zunächst kein Siegerprojekt bestimmt werden. Umso wertvoller erwies sich für die Gemeinde und die Jury die intensive Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Lösungsansätze. Die Stärken der neun Projekte traten in unterschiedlichen Teilbereichen hervor: Die Jury erhielt fundierte Einblicke in verschiedene Erschliessungs- und Durchwegungskonzepte, diverse städtebauliche Ansätze und Ausrichtungen des Sportparkgebäudes, überzeugend funktionale Raumkonzepte sowie zukunftsfähig gestaltete Freiräume. Auch für die erweiterte Asylunterkunft wurden sensible räumliche Einbindungen vorgeschlagen und die Sanierung des Freibads umsichtig gelöst.

Durch die Diskussion der unterschiedlichen konzeptionellen Ansätze konnte die Jury einen gemeinsamen Lernprozess durchlaufen und die Zielsetzungen für die Entwicklung des Sportparkareals im Zusammenhang mit der gesamten Zentrumsentwicklung festigen. Die Jury und insbesondere die Gemeinde Risch freuen sich, in der Bereinigungsstufe mit dem Beitrag Archipelago ein Projekt zur Weiterbearbeitung empfehlen zu können, das den vielfältigen Anforderungen in hohem Mass gerecht wird und überzeugende Qualitäten für das künftige Sportparkareal aufweist.

Genehmigung

Der vorliegende Schlussbericht wurde von der Jury am 31.10.2025 genehmigt.

Sachpreisrichter



Patrick Wahl, Gemeinderat Risch

Peter Hausherr, Gemeindepräsident Risch



Urs Kamber, Kantonsbaumeister Zug

Fachpreisrichter



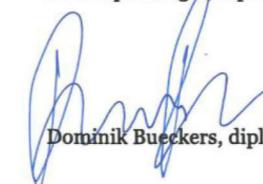
Tomaso Zanoni, dipl. Architekt ETH SIA SWB, Zürich



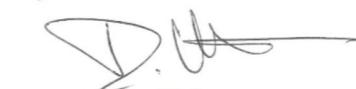
Lilian Haltmeier, dipl. Architektin ETH, Zürich



Christoph Steiger, dipl. Architekt ETH BSA SIA, Luzern



Dominik Bueckers, dipl. Architekt und Städtebau BSLA SIA ByAK, Zürich



Rhea Mollet, Landschaftsarchitektin, M.Sc. Raumentwicklung und Landschaftsarchitektur

Würdigung der Beiträge

1. Rang

Archipelago	
Beitrag Bereinigungsstufe	20
Beitrag Wettbewerbsphase	24

2. Rang

ELEOCHARIS	
Beitrag Bereinigungsstufe	28
Beitrag Wettbewerbsphase	32

3. Rang

Lucide	36
--------	----

Ausgeschieden im 2. Rundgang (alphabetische Reihenfolge)

COMMON GROUND	40
ludo	44
OLYMPIA	48

Ausgeschieden im 1. Rundgang (alphabetische Reihenfolge)

Filara	52
KOMPASS	56

1. Rang Archipelago

Beitrag Bereinigungsstufe

Gesamtleitung

ARGE Ghisleni + MacLver-Ek Chevroulet + COMTE/MEUWLY, Zürich
Martin Brunschwiler

Architektur

ARGE MacLver-Ek Chevroulet + COMTE/MEUWLY, Zürich
Axel Chevroulet, Anna MacLver-Ek, Ines Branet, Adrien Comte,
Adrien Meuwly, Marina Mddic, Sayoko Aebersold

Landschaftsarchitektur

EDER Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Felix Eder, Lev Köppel, Roderic Günter, Nora Ramstein, Dominik Lehmann

Bauökonomie

Ghisleni Parter AG, Zürich
Martin Brunschwiler, Svetomir Gajicic

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Giotto Messi

HLKSE

Anex Ingenieure AG, Zürich
Matthias Kolb

Gebäudeautomation

Coex Kälteplanung AG, Winterthur
Matthias Brügger, Patrick Wicki

Nachhaltigkeit

Bauphysik
Raumakustik
Brandschutz
Gartenmann Engineering AG, Zürich
Marcel Rossi, Christian Frauenknecht



Visualisierung Sportparkgebäude

Das Projekt Archipelago erfährt in seiner Überarbeitung durch die Straffung der Themen und die wohlproportionierte Reduktion des Hauptvolumens eine präzise Klärung seiner räumlichen, organisatorischen und architektonischen Konzeption.

Städtebauliche Setzung

Die städtebauliche Setzung der auf dem Areal verteilten Neubauten überzeugt durch funktionale Logik und klare Verortung im Sportparkareal. Dabei nutzen die Bauten in ihrer Platzierung die räumliche Grosszügigkeit des Areals. Das quer zur Buonaserstrasse positionierte Sportparkgebäude präsentiert sich als einladender Auftaktbau, der zugleich Zugangsraum und offene Tribüne bildet. Die beidseitig orientierte Zuschauertribüne im Innern des Areals überzeugt als überdachter Zuschauer- und Begegnungsraum, während der pavillonartig konzipierte Geräteschuppen einen präzisen räumlichen Akzent setzt. Die verschiedenen Bauten übernehmen klare Adress- und Orientierungsfunktion und tragen wesentlich zur Aktivierung des gesamten Sportparks bei.

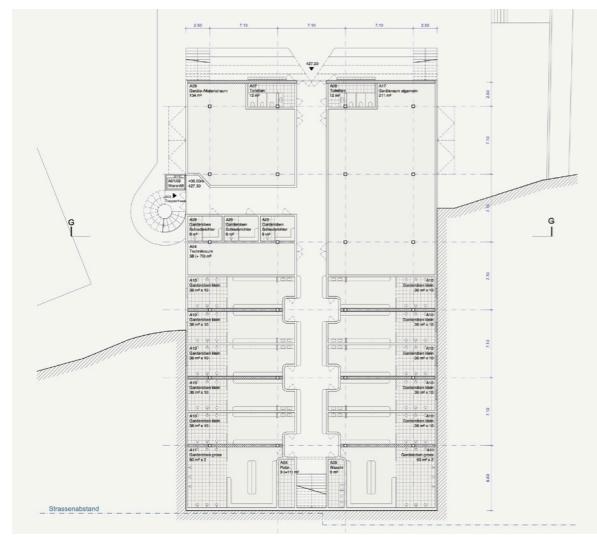
Die bestehende Asylunterkunft im Osten und das teilerhaltene Freibadgebäude werden durch weitere Bauten und Pavillons stimmig ergänzt, der gemeinsame Zugang zum Freibad und zum Auenweg ist räumlich schlüssig und funktional überzeugend. Durch die autonome Setzung der Baukörper bleibt eine Etappierung der Gesamtanlage problemlos realisierbar.

Architektonischer Ausdruck und Konzept

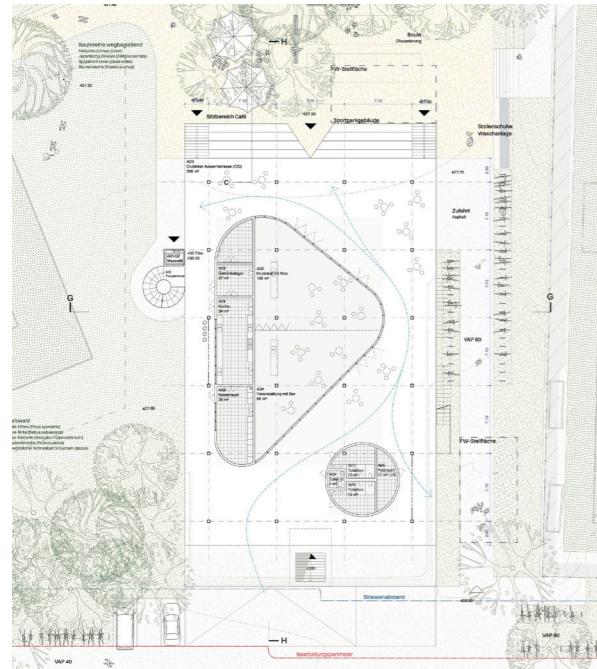
Das Sportgebäude überzeugt durch seine poröse Struktur, die offene Erschliessung und die vermittelnde Geste zwischen Strassenraum und Park. Der Verzicht auf das Dachspielfeld führt zu einer ausgewogenen Höhenentwicklung und stärkt die tragende Idee des als öffentliche Bühne gedachten Zugangsgeschosses, das nun ohne spektakuläre Konkurrenz durch ein Dachsportfeld grössere Bedeutung erhält. Die Plaza fungiert als lebendiger Mittelpunkt der Anlage und tritt mit prägnanter Präsenz in Erscheinung. Der hier angeordnete Veranstaltungsraum und das FC-Clublokal mit Nebenräumen fördern den Gemeingebrauch und schaffen funktionale wie soziale Synergien. Die freie Formenwahl dieser Räume und die fliessenden Raumfolgen sind nachvollziehbar, wenn auch nicht zwingend und bieten in ihrer anpassbaren organischen Offenheit konzeptionellen Spielraum für zukünftige Nutzungsanforderungen der beteiligten Akteure. Nicht nur auf Zugangsebene, sondern auch im darüberliegenden Geschoss entsteht durch den umlau-



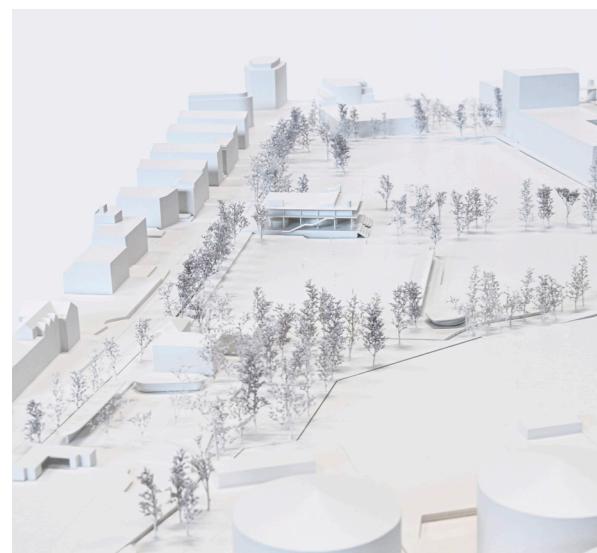
Situationsplan



Sportparkgebäude Parkniveau



Sportparkgebäude Strassenniveau



Modell (Pius Amrein Fotografie)

fenden Laubengang ein prägnanter räumlicher Bezug zum Sportpark. Über ihn werden die Gymnastikräume, die Vereinsräume, der Kraftraum und die dazugehörigen Garderoben attraktiv erschlossen. Das partiell aufgeklappte Dach über den Gymnastikräumen verstärkt die räumliche Qualität und Belichtung. Im Untergeschoss verbindet der Erschliessungsgang der Garderoben die Ankunfts- und Spielfeldseite und setzt das Motiv der Durchlässigkeit fort.

Die Struktur des Gebäudes ist als robuste, regelmässige und hybride Skelettkonstruktion konzipiert. Sie ist nicht einschränkend, sondern ermöglicht je nach Geschoss unterschiedliche Handlungen im Raum. Sie wird spielerisch mit Treppen und Aufbauten, ja sogar mit einer grossformatigen Spielstandanzeige angereichert und macht das Gebäude zu einer erfahrbaren und begehbaren Bauskulptur. Diese lustvolle und szenografische Umsetzung ist inspirierend. Die massiv wirkende Kas-kadentreppe im Osten steht jedoch im Widerspruch zur Offenheit der Plaza und sollte leichter und transparenter ausgebildet werden.

Die additiv entwickelte Hybridkonstruktion bietet eine direkte, vielleicht sogar etwas industriell anmutende konstruktive Umsetzung an, die dem installativen Charakter des Gebäudes zusätzliche Präsenz verleiht und zugleich wirtschaftlich attraktiv macht. Denkbar ist, dass die im Sportpark aktiven Vereine im Ausbau der Struktur miteinbezogen werden und mit Eigenleistungen partizipieren. Dies würde die Identifikation fördern, den Charakter der öffentlichen Struktur stärken und sich positiv auf die Baukosten auswirken. Der als hybrider Holzbau konzipierte Baukörper ist im Kontext des vor- und rückspringenden Dämmperimeters richtig gewählt. Der konstruktiven Durchbildung muss in der Weiterbearbeitung hohe Aufmerksamkeit geschenkt werden, um maximale Langlebigkeit zu garantieren.

Freiraum

Das Projekt überzeugt auch nach der Überarbeitung mit einer klaren Gliederung des Areals und einer gelungenen Differenzierung der drei Plätze, die jeweils eigenständige Charaktere und Nutzungsqualitäten entwickeln. Die Beibehaltung der zentralen Promenade als verbindendes Rückgrat stärkt die Orientierung und schafft eine klare räumliche Ordnung. Besonders positiv wird die Idee bewertet, ausserhalb der Vereinssportnutzungen zusätzliche Aktivitäten und Aufenthaltsangebote zu ermöglichen. So kann das Nutzungsspektrum des Sportparks erweitert und das Areal stärker im Alltag der Bevölkerung verankert werden.

Mit dem Einsatz von wechselfeuchten Bereichen als Retentions- und Sickerflächen reagiert das Team präzise auf die Kritik aus der Überarbeitung und zeigt ein gutes Verständnis für die funktionalen und ökologischen Anforderungen des Ortes. Das differenzierte Baumkonzept trägt wesentlich zur räumlichen Gliederung und zur Atmosphäre des Freiraums bei und stärkt den landschaftlichen Charakter des Parks.

Der Übergang des Erdgeschosses vom Sportparkgebäude in den Aussenraum gelingt überzeugend. Der Freiraum vermittelt sensibel zwischen den unterschiedlichen Gebäuden – Tribüne, Sportparkgebäude und Maschinenraum – und schafft ein stimmiges Zusammenspiel von Architektur und Landschaft. Auch die grosszügige Treppenanlage am Sportparkgebäude wird als Bereicherung beurteilt: Sie unterstützt die Nutzung im Schulkontext der Kantonsschule und steigert die Attraktivität des Gebäudes als gemeinschaftlichen Ort. Dem Projekt gelingt es insgesamt, mit dem Entwurf einen Ort zu schaffen, der allen Bevölkerungsteilen offensteht und ihnen attraktive Angebote macht.

Gesamtwürdigung

Das Projekt Archipelago besticht in der überarbeiteten Fassung durch eine präzise städtebauliche Setzung und eine klare Organisation. Die Neubauten sind funktional logisch platziert, aktivieren das Areal und schaffen Orientierung. Besonders das quer zur Buonaserstrasse angeordnete Sportgebäude wirkt als offener Zugang und Tribüne und stärkt die Verbindung zwischen Strasse und Park. Die räumliche Durchlässigkeit und die hybride, flexible Struktur bieten gute Voraussetzungen für Anpassungen und fördern Identifikation. Der Freiraum überzeugt durch klare Gliederung, ökologische Sensibilität und Einbindung der Bevölkerung im Alltag. Insgesamt entsteht ein funktional, räumlich und sozial stimmiges Gesamtkonzept mit hoher architektonischer Eigenständigkeit.



Visualisierung Sportparkgebäude

Beitrag Wettbewerbsphase



Visualisierung Sportparkgebäude



Modell (Pius Amrein Fotografie)

Städtebauliche Setzung

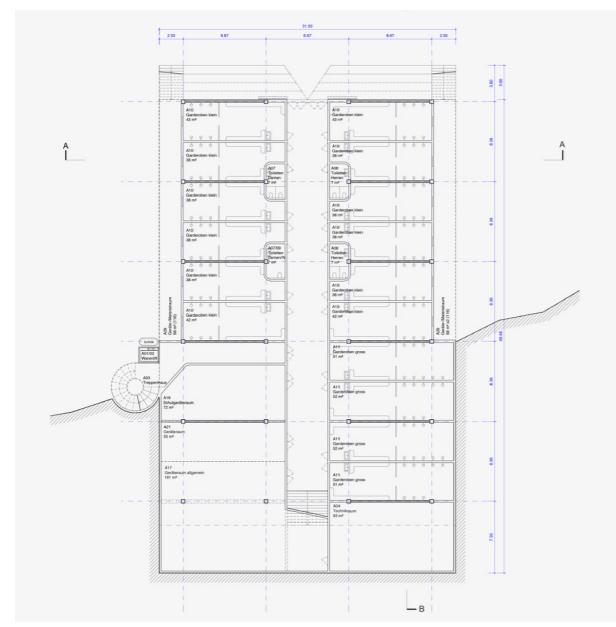
Die auf dem Areal verteilten Neubauten werden jeweils aus ihrer spezifischen Positionierung innerhalb des Sportparkareals und ihrer jeweiligen Funktion heraus entwickelt. An der Buonaserstrasse entsteht das neue Sportparkgebäude, das als attraktiver Zugangsraum und als markante Tribüne gestaltet ist. Innerhalb des Areals wird eine beidseitig nutzbare Zuschauertribüne zwischen zwei Sportfeldern errichtet. Ebenfalls wird inmitten der Sportfelder ein Pavillon für Unterhaltsgeräte gesetzt. Die bestehende Asylunterkunft im Osten wird durch ein weiteres Gebäude ergänzt; zusammen formen sie künftig einen kleinen Platz. Das Konzept sieht vor, dass das bestehende Freibadgebäude teilweise erhalten bleibt, weiterentwickelt werden soll und neu als verbindendes Element zwischen Liegewiese und Badebereich genutzt werden kann.

Architektonischer Ausdruck und Konzept

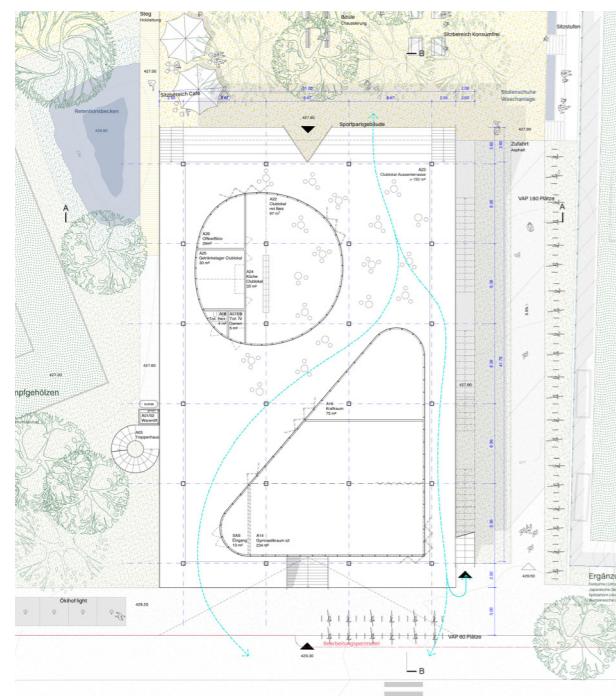
Das neue Sportgebäude liegt an einer zentralen Schnittstelle verschiedener Sportfelder und fungiert durch seine Terrassen, die offene Erschliessung und die nordseitige Treppe als Tribüne. Es setzt eine verbindende Geste zwischen der Buonaserstrasse und dem Park und lädt über eine überdachte Plaza auf Strassenniveau die Öffentlichkeit in den Park ein. Diese Konzeption überzeugt in hohem Masse. Die Nutzungsverteilung des Gebäudes gliedert sich wie folgt: Im unteren Erdgeschoss befinden sich sinnvollerweise Garderoben, Technikräume sowie Lagerflächen für Sportgeräte, mit direktem Zugang zu den Sportfeldern. Das darüberliegende, überhohe Erdgeschoss ist als öffentlich zugängliche Plaza konzipiert, in welche die Gymnastikräume und das Clublokal des FC Rotkreuz eingebettet sind. Die grosszügige Ausgestaltung dieser Ebene wirkt allerdings etwas überdimensioniert, da die vorgesehenen Nutzungen – insbesondere die Gymnastikräume – die räumliche Geste und den Anspruch an Öffentlichkeit nicht vollständig einlösen. Nichtsdestotrotz wird die angestrebte Durchlässigkeit dieses Geschosses als qualitätsvoller Vermittler zwischen Ankunftsreich und Sportebene sehr geschätzt. Im Obergeschoss sind Vereinsräume mit eigenen Terrassen und separaten Zugängen vorgesehen, ebenso ein mietbarer Veranstaltungsraum mit Blick auf das Sportgelände. Aus betrieblichen Überlegungen wird die fehlende Synergie des Veranstaltungsräums und des FC-Clublokals bemängelt. Ebenfalls werden die Geometrie und die schlechte Aufteilbarkeit der Gymnastikräume in Frage gestellt. Zudem wird eine direkte hindernissfreie Verbindung zwischen Plaza und Sportplatzebene vermisst. Die Gebäudedimension, ins-



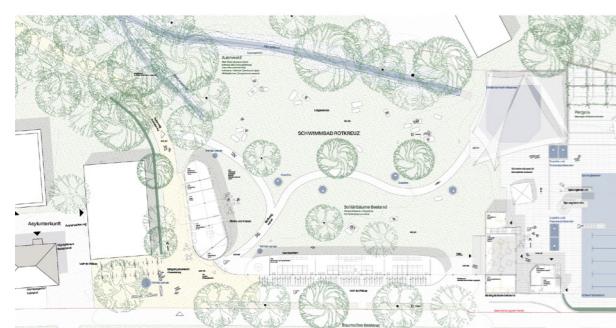
Situationsplan



Sportparkgebäude Parkniveau



Sportparkgebäude Strassenniveau



Teilprojekte Asyl und Freibad

besondere die Höhenentwicklung des dreigeschossigen Baus mit überhohem Erdgeschoss und dem zusätzlich auf dem Dach angeordneten, eingezäunten 7er-Fußballfeld wird aus ortsbaulicher Sicht kritisch beurteilt. Das zusätzliche Spielfeld trägt zudem kaum zur Entlastung der stark beanspruchten Sportflächen im Park bei. Ebenfalls werfen die zu erwartenden Lärmemissionen, insbesondere in Richtung der südlich angrenzenden Wohnnutzung, Bedenken auf.

Die vorgeschlagene Erweiterung des Freibadgebäudes gefällt, wird jedoch betreffend ihrer Formensprache kontrovers diskutiert. Die Absicht, den Bestand weiter zu nutzen, wird grundsätzlich begrüßt. Auch eine speziell für das Freibad entwickelte Architektur findet positiven Anklang. Die Aufteilung der Funktionen in einen Pavillon für Kasse, Bistro und Geräte sowie einen Garderobenpavillon mit dazwischenliegendem Eingangsbereich ist überzeugend gelöst. Besonders gelungen erscheint die Adressbildung durch den zusammengelegten Zugang zum Freibad und zum Auenweg, der zu den Sportplätzen führt. In ihrer Gestaltung wirken die hinzugefügten Pavillons jedoch noch etwas beliebig und treten kaum in einen Dialog mit dem Bestandsbau.

Die Nachhaltigkeit des Projekts fokussiert sich im Wesentlichen auf den Einsatz ressourcenschonender und umweltverträglicher Materialien, wie etwa dem vorgeschlagenen Holzbau und dem Prinzip des Re-Use. Weitere wichtige Aspekte nachhaltigen Bauens bleiben jedoch unberücksichtigt. Die Vielzahl kleiner, beheizter Volumen, der geringe Tageslichteinfall im Sportparkgebäude sowie die massiv dimensionierten Konstruktionen zur Platzierung des Fußballplatzes auf dem Dach widersprechen einer ganzheitlich nachhaltigen Planung.

Freiraum

Das Projekt „Archipelago“ verfolgt das Ziel, das Sportparkareal in Rotkreuz in eine naturnahe Landschaft zu verwandeln und den Umgang mit Wasser grundlegend neu zu denken. Ausgangspunkt ist die historische Tatsache, dass Rotkreuz einst Teil eines ausgedehnten Feuchtgebiets war. Diesen Umstand greift das Projekt bewusst auf und schafft gezielt Raum für das Wasser: Der Sijentalbach soll sich künftig in einer neu angelegten Auenlandschaft frei entfalten können. Die Sportanlagen und Gebäude erscheinen dabei als „Inseln“ in einem lebendigen Wasserraum – verbunden durch eine zentrale Promenade. Es entsteht ein erlebbarer Naturraum, der Ökologie, Freizeitnutzung und gestalterische Qualitäten miteinander vereinen soll. Dabei stellt sich die Frage, ob die angestrebte Balance zwischen funktionalen Anforderungen und visionärem Anspruch tatsächlich ge-

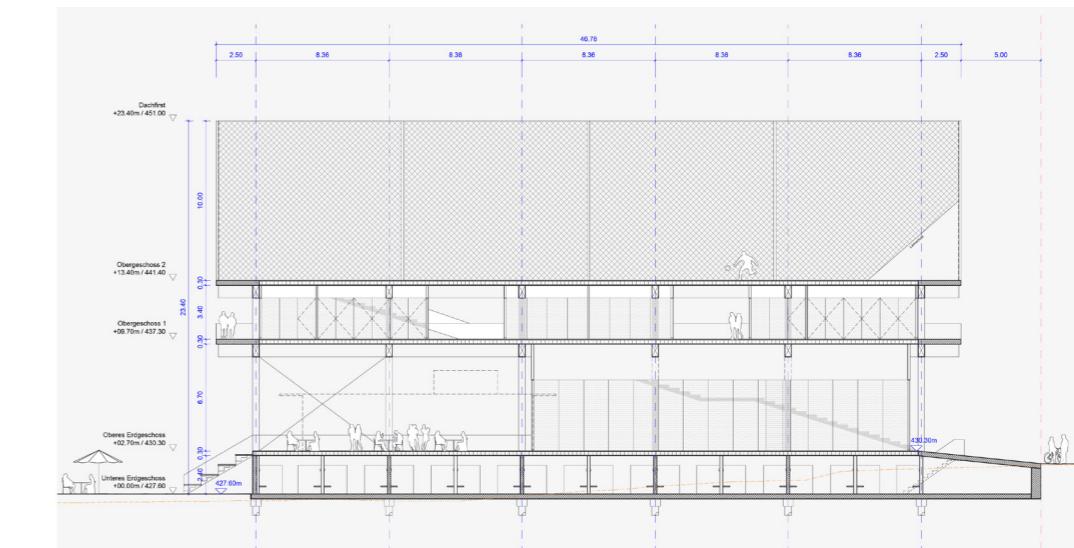
lingen kann – oder ob das Projekt Gefahr läuft, die bestehenden Rahmenbedingungen zu überfordern und die Realitäten zu idealisieren. Der Umgang mit Wasser und dessen Konzeption sind die klare Stärke des Projekts. Die Ausgestaltung und Differenzierung der Elemente, wie die Erweiterung des Sijentalbaches, der Umgang mit Hochwassersituationen oder die künstlichen Elemente auf den Plätzen, überzeugen. Die Stege über den Retentionsflächen stellen eine geschickte Nutzungsüberlagerung im begrenzten Raum des Sportparks dar und schaffen ein interessantes Raumerlebnis.

Dem Wegesystem fehlt eine klare Hierarchie verbindet aber die drei unterschiedlichen Platzsituationen. Die Plätze mit unterschiedlichen Nutzungsangeboten und Gestaltungselementen bieten der Bevölkerung zusätzliche Angebote im Sportpark. Die in die Promenade integrierte Tribüne überzeugt durch ihre Schlichtheit und der Möglichkeit, als überdachter Außenraum zu funktionieren. Der Pausenplatz wird als Ankunftsplatz mit Aussicht gelesen und bildet so ein geschicktes Scharnier außerhalb der Schulnutzung zwischen Dorfkern und Sportpark.

Gesamtwürdigung

Das Projekt „Archipelago“ überzeugt mit einer starken landschaftsplanerischen Idee, die den historischen Charakter Rotkreuz als Feuchtgebiet aufgreift und den Umgang mit Wasser innovativ neu denkt. In der Umsetzung kollidiert diese Vision jedoch teilweise mit den funktionalen Anforderungen des Sportbetriebs und wirkt dadurch stellenweise überambitioniert. Die Absicht, durch ein zusätzliches Sportfeld auf dem Gebäudedach den Nutzungsdruck zu reduzieren und zugleich mehr ökologischen Freiraum zu schaffen, erweist sich leider nicht als tragfähig.

Die Neubauten überzeugen durch ihre funktionale Logik und ihre klare Verortung im Gelände. Besonders das Sportparkgebäude wirkt als einladender Zugang und adressbildende Tribüne. Kritisch bleibt jedoch die ortsbauliche Wirkung des massiven Baukörpers, dessen Höhenentwicklung und Dachnutzung mit einem zusätzlichen Spielfeld als überdimensioniert empfunden werden.



Visualisierungen und Schnitt Sportparkgebäude

2. Rang ELEOCHARIS

Beitrag Bereinigungsstufe

Gesamtleitung
ffbk Architekten AG, Zürich
Magnus Furrer

Architektur
BUR Architekten AG, Zürich
Urs Birchmeier, Anne Uhlmann, Carlos Rabinovich, Dominik Sempach, Finn Knortz

Landschaftsarchitektur
Lorenz Eugster Landschaftsarchitekten, Zürich
Lorenz Eugster, Sebastian Friebel

Bauökonomie
ffbk Architekten AG, Zürich
Magnus Furrer

Bauingenieurwesen
Nachhaltigkeit
Brandschutz
WaltGalmarini AG, Zürich
Michael Büeler

HLKSE
Amstein + Walther AG, Zürich
Patrik Stierli

Bauphysik
Raumakustik
BAKUS Bauphysik und Akustik AG, Zürich
Dietmar Baldauf

Werkleitungen
Süss und Partner AG, Zürich
Stefan Süss

Sportplatzplanung
PLANGRÜN AG, Rotkreuz
Martin Rinderknecht



Visualisierung Sportparkgebäude

Städtebauliche Setzung

Die überzeugende städtebauliche und landschaftliche Haltung – die klare Besetzung der Ränder und das Freispielraum der grosszügigen Mitte – bleibt auch in der überarbeiteten Fassung erhalten. Sie zählt grundsätzlich zu den grossen Stärken des Projektes in der Einbettung des Sportparks sowie des Gebäudes in den städtischen und landschaftlichen Kontext von Rotkreuz.

Architektonischer Ausdruck und Konzept

Der Steg löst sich nach wie vor gekonnt vom städtebaulichen Konzept und fungiert als starkes, verbindendes Element zwischen Gebäude und Park. In der Überarbeitung gewinnt er durch seine grössere Breite an Präsenz und schafft neu eine räumliche Durchlässigkeit bis zur Buonaserstrasse, indem er im Innern des Gebäudes eine Fortsetzung findet und den Haupteingang anbindet. Weniger überzeugend bleibt die flankierende Programmierung dieser prominenten Erschliessung: Auf Strassenniveau öffnen sich wenig attraktive Nebenräume zum öffentlichen Aussenraum, und im darüberliegenden Geschoss fehlt dem Veranstaltungsraum der direkte Bezug ins Freie. Die grosse, überdachte Fläche auf Parkniveau, die durch den Steg entsteht, wird geschätzt – die anschliessende Zugangssituation überzeugt jedoch weniger: Das ansteigende Terrain generiert eine enge, dunkle Raumnische, die als Haupteingang von der Parkseite nicht angemessen wirkt.

Die Eliminierung der überdimensionierten inneren Erschliessung zugunsten der äusseren Laubenschicht führt zu einer wohltuenden Reduktion des Gebäudevolumens und klärt das Erschliessungskonzept. Der frühere Innenkorridor wird durch eine über alle Geschosse durchgängige Infrastrukturzone ersetzt, die das Gebäude in zwei Raumschichten gliedert: eine zum Sportpark im Norden und eine zur Strasse im Süden. Diese mittige Schicht verhindert jedoch eine flexible und adaptierbare Nutzungsverteilung und nimmt der Hälfte der Räume den visuellen Bezug zum attraktiven Sportpark.

Statt aktive Nutzungen entlang des Parks zu entwickeln, werden die öffentlichsten Räume im obersten Geschoss angeordnet. Diese Lage ermöglicht zwar eine schöne Übersicht über das gesamte Areal, führt aber im unteren Bereich zu einer eher abweisenden Fassadensprache. In Kombination mit der leicht erhöhten Lage zur Buonaserstrasse entsteht



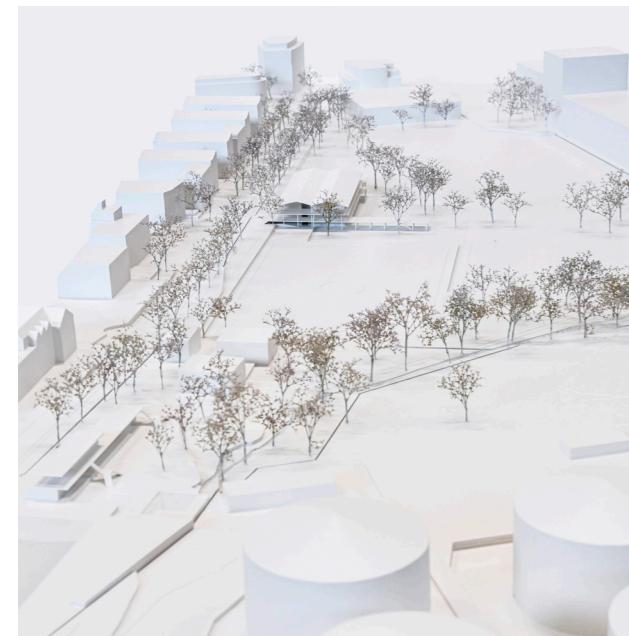
Situationsplan



Sportparkgebäude Parkniveau



Sportparkgebäude Strassen niveau



Modell (Pius Amrein Fotografie)

ein Haus, das zwar Leichtigkeit und Anmut vermittelt, jedoch wenig Interaktion mit dem Freiraum zulässt und als Sportparkzentrum nicht ausreichend adressbildend wirkt.

Der architektonische Ausdruck eines leichten und funktionalen Hauses wird in der Überarbeitung durch die Reduktion des Bauvolumens weiter geschärft. Umlaufende Laubengänge, ein markantes, auskragendes Dach und der weit ausgreifende Steg verleihen dem Gebäude eine filigrane, fast schwebende Erscheinung. Die Materialisierung mit unbehandeltem Holz und rohem Metall verstärkt die konzeptionelle Haltung einer radikalen Einfachheit und konstruktiven Klarheit. In ihrer Kombination erzeugen Konstruktion, Form und Materialität ein stimmiges Gesamtbild, das sowohl Zurückhaltung als auch architektonische Prägnanz ausstrahlt. Leider findet diese Einfachheit keinen überzeugenden Niederschlag in der konstruktiven Ausbildung, wo konkrete Aussagen wie zur Aussteifung, zum Übergang von Holz- und Stahlbau sowie zur Entwässerung der auskragenden Bauteile nach wie vor fehlen.

Die Flächenreduktion verbessert die Kompaktheit des Gebäudes und stärkt den nachhaltigen Ansatz des Projekts. Der Verzicht auf die innere Erschliessung ermöglicht eine weitere Vereinfachung des Rasters, welches durch die sinnvollen Spannweiten und die geschossübergreifende Kontinuität eine hohe Effizienz verspricht.

Freiraum

Baumgesäumte Achsen und Baumgruppen fassen den Parkraum nach Norden und Süden und rahmen ihn präzise. Die Gebäude fungieren als Teil dieses strukturellen Gerüsts und ermöglichen – auch in ihrer Positionierung – eine wohltuende Entlastung des inneren Parkraums. Die städtischen Ränder legen den mittigen Sportpark als Teil einer offenen Landschaftszunge frei, die tief in den Stadtkörper greift. Innerhalb dieses Landschaftsraums wurden in der Überarbeitung nun die bestehenden Sportfelder erhalten – der Umgang mit dem Bestand erscheint so nachhaltig und angemessen.

Der offene Parkraum bildet für heutige und zukünftige Sportnutzungen eine grosse Flexibilität. Im Kontrast dazu überrascht die neu vorgeschlagene Integration der Retention in eine unterirdische Rigole. Während in der Erstfassung das Wasserelement stark überzeichnet war und die Erschliessung der Sportfelder einschränkte, fehlt dem Sportpark nun ein Charakterelement, welches ihn in der Landschaftszunge zum See verortet und neben funktionalen Qualitäten der Sportnutzung auch atmosphärische Elemente eines Parks integriert.

Auch räumlich wirft der offene, mit intensiven genutzten Wiesenflächen gestaltete Sportpark weiterhin Fragen zur Attraktivität in heißen Sommermonaten auf. Hier wäre neben dem Rasen-/Wiesenkonzept ein, wie in der Rückmeldung bereits eingefordertes, landschaftliches Baumkonzept wünschenswert gewesen, welches Schattenräume längs der Wege und zwischen den Sportfeldern bietet und dazu ggf. auch die bestehende Papelallee als Landschaftselement in den Sportpark integriert.

Die Einbettung des Sportparkgebäudes in den Parkraum wirft ebenfalls Fragen auf. Umgeben von einem grossen Kiesplatz mit punktuellen Baumpflanzungen bietet der für den Sportpark so wichtige Platzraum wenig attraktiven Aufenthaltsraum im Alltag. Er erscheint stark überdimensioniert und fügt sich wenig in die sonstige Sprache der feingliedrigen Wegräume durch den Parkraum ein. Hier wäre eine stärkere Balance der Dimensionen in der Gestaltung des Freiraums insgesamt wünschenswert gewesen.

Fazit

«ELEOCHARIS» überzeugt weiterhin durch seinen klaren städtebaulichen Ansatz und die sorgfältige landschaftliche Einbettung. Das Sportparkgebäude entwickelt mit seiner zurückhaltenden Erscheinung eine eigene Identität und fügt sich elegant in den Kontext ein. Dennoch bleibt das Potential zur stärkeren räumlichen Verankerung im Sportpark weitgehend ungenutzt. Die gewählte Nutzungsverteilung schwächt die Interaktion mit dem Freiraum und verhindert, dass das Gebäude als zentrales, verbindendes Element innerhalb des Sportparks wahrgenommen wird.

Auch im Freiraum kann die Überarbeitung nicht überzeugen. Die Reduktion der Charakterelemente und die fehlende Definition von attraktiven Aufenthaltsorten lässt den Sportpark stark als funktionale Infrastruktur erscheinen und wenig als attraktiven Frei- und Grünraum für Rotkreuz.

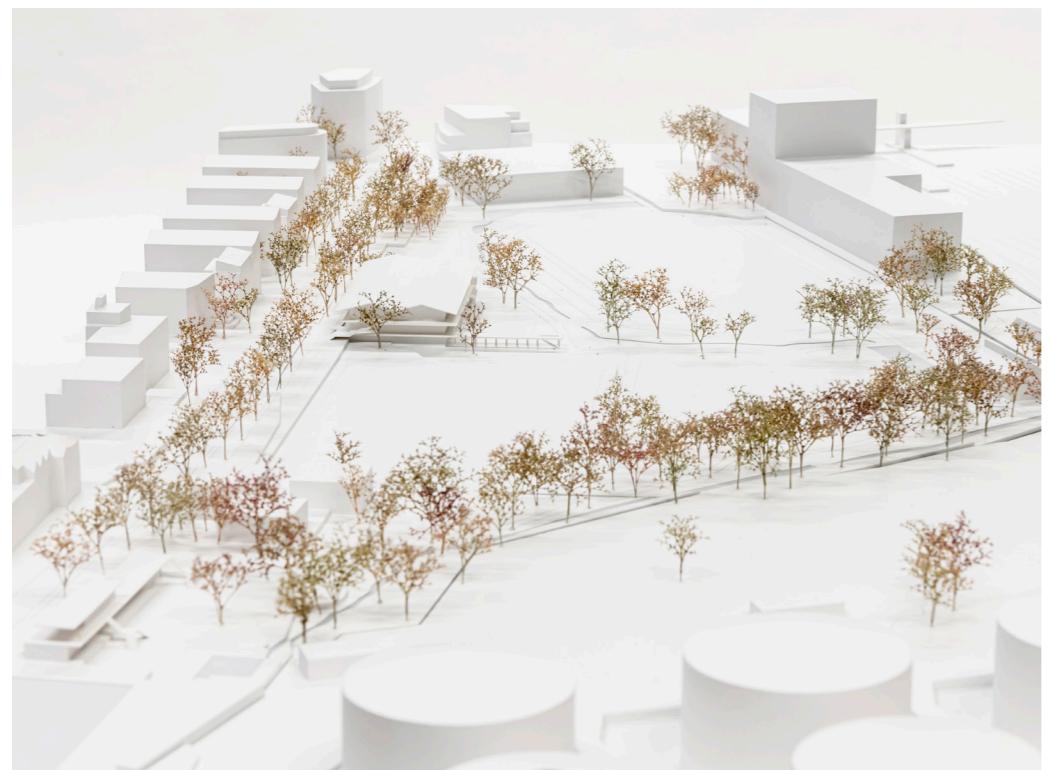


Visualisierungen Sportparkgebäude

Beitrag Wettbewerbsphase



Visualisierung Sportparkgebäude



Modell (Pius Amrein Fotografie)

Städtebauliche Setzung

Das Projekt «ELEOCHARIS» begegnet der grossen Freifläche des Sportparkareals in Zentrumsnähe mit einer klaren Definition der Ränder: nach Norden zur Kantonsschule und dem Gleisfeld, nach Süden zur Buonaserstrasse. Nach Osten öffnet sich das Areal in Richtung Zugersee. In dieser Logik legen sich die neuen Baukörper entlang der Buonaserstrasse und vermitteln überzeugend zwischen urbanem Strassenraum und offener Parklandschaft – eine klare Setzung, die dem Freiraum Kontur verleiht und an der Strasse eine adressbildende Wirkung entfaltet.

Architektonischer Ausdruck und Konzept

Das strassenbegleitende Sportparkgebäude nutzt die topografische Hangkante geschickt und entwickelt daraus zwei Eingangsebenen: Zur Strasse hin ein leicht erhöhtes Geschoss mit Garderoben, zum Park hin ein ebenerdiges Niveau mit öffentlichen Räumen und Lagerflächen. Diese doppelte Anbindung fördert die Vernetzung des Gebäudes mit dem Kontext. Während die Eingangssituation an der Strasse zurückhaltend und unentstechen wirkt, überzeugt die Anbindung an den Park umso mehr: Ein weit auskragender Steg fungiert als Tribüne, Terrasse oder Gelenk zum Freiraum. Diese starke Geste setzt sich in der Gebäudeerschließung jedoch nicht fort: Der Übergang vom Steg zum Gebäude ist eng und unklar, ebenso erscheint die Nutzbarkeit der äusserst schmalen, umlaufenden Laubengänge eingeschränkt. Es fehlt eine Hierarchie zwischen innerer und äußerer Erschließung.

Ein markanter Doppelgiebel verleiht dem Gebäude einen selbstbewussten Abschluss, gliedert das grosse Volumen und schafft ein stimmiges Raumerlebnis für die darunterliegenden Veranstaltungs- und Gymnastikräume. In Anlehnung an Bade- und Bootshäuser gelingt es dem Entwurf, trotz seiner Ausdehnung, Leichtigkeit, Einfachheit und funktionale Klarheit zu vermitteln. Diese Haltung spiegelt sich auch in der innenliegenden Konstruktion: Ein flexibler Holzskelettbau mit hoher Adaptierbarkeit und klarer vertikaler Kontinuität von Tragwerk und Haustechnik bildet die strukturelle Grundlage. Leider sind die erforderlichen Kreuzverbände nicht ersichtlich, welche die versprochene Flexibilität stark einschränken können. Auch der aufwendige Lastabtrag der Laubengänge sowie die großen, statisch wenig überzeugenden Auskragungen im zweiten Ober-



Situationsplan



Sportparkgebäude Parkniveau



Sportparkgebäude Strassenniveau



Teilprojekte Asyl und Freibad

geschoß mindern die strukturelle Klarheit.

Das Freibad legt sich als schlankes Gebäude an die Strasse und generiert dort einen visuellen Filter – ein Element, das im Bereich der Asylunterkunft leider fehlt. Im Erdgeschoss sind Garderoben, Personalräume und weitere funktionale Nutzungen untergebracht. Über sternförmige Treppen gelangt man auf das darüberliegende Sonnendeck mit Bistro und Liegefäche – ein attraktives Zusatzangebot, das sich räumlich klar von der Liegewiese absetzt. Die bestehende Badinfrastruktur bleibt erhalten und kann weiterhin genutzt werden.

Im Bereich der Asylunterkunft wird das Wyrschhaus rückgebaut und der bestehende Pavillon durch zwei artverwandte Bauten ergänzt. Die drei Bauten gruppieren sich um einen gemeinsamen Hofraum, der als Ort der Begegnung dient und über einen Weg sinnvoll an den Park angebunden ist. Beide Neubauten – Freibad und Asylunterkunft – unterschreiten dabei den vorgegebenen Strassenabstand.

Der nachhaltige Anspruch des kompakten Projekts – insbesondere durch die ressourcenschonende Holzbauweise in Kombination mit speicherfähigen Lehmsteinen – wird im Sportparkgebäude durch ein ungünstiges Flächenverhältnis relativiert. Vor allem die grosszügig bemessenen Reserveflächen und die überdimensionierte innere Erschliessung führen zu einem unverhältnismässig hohen Flächenverbrauch.

Freiraum

Die städtebauliche wie auch landschaftliche Einordnung zählt zu den grossen Stärken des Projekts. Baumgesäumte Achsen und Gruppen fassen den Parkraum nach Norden und Süden und rahmen ihn präzise ein. Die Gebäude fungieren als Teil dieses strukturellen Gerüsts und ermöglichen – auch in ihrer Positionierung – eine wohltuende Entlastung des inneren Parkraums. Die städtischen Ränder legen den mittigen Sportpark als Teil einer offenen Landschaftszunge frei, die tief in den Stadtkörper greift. Dieses landschaftliche Bild wird durch die Bündelung der Retention in einer Art Bachlauf zwischen dem bestehenden Sportfeld und den neuen Sportfunktionen betont. Die Differenzierung von Rand und Füllung überzeugt – die gefühlt überzeichnete Ausformulierung des Bachlaufs wirft jedoch Fragen zur Funktionalität der Erschliessung der Sportfelder im All-

tag auf. Die Balance zwischen Natur und Sport erscheint hier noch nicht gefunden. Beispielhaft hierfür ist ebenfalls das Naturrasen Trainingsfeld, das in seiner aktuellen Lage und Dimension nicht nutzbar ist.

Auch räumlich wirft der offene, mit intensiven genutzten Wiesenflächen gestaltete Sportpark Fragen zur Attraktivität in heissen Sommermonaten auf. Hier wäre neben dem Rasen-/Wiesenkonzept ein landschaftliches Baumkonzept wünschenswert, welches Schattenräume längs der Wege und zwischen den Sportfeldern bietet und dazu ggf. auch die bestehende Pappelallee als Landschaftselement in den Sportpark integriert.

Gesamtwürdigung

Das Projekt überzeugt mit einer klaren städtebaulichen Haltung und einer sorgfältig strukturierten, landschaftlichen Einbettung. Die Setzung der Baukörper entlang der Buonasierstrasse stärkt die Adresse und öffnet zugleich einen ruhigen, grosszügigen Parkraum. Die fehlende Verschattung, die eingeschränkte Nutzbarkeit einzelner Sportfelder sowie die gestalterisch überformte Retention stehen jedoch in einem Spannungsverhältnis zur funktionalen Alltagstauglichkeit. Während die topografische Einbindung und funktionale Gliederung des Sportparkgebäudes überzeugen, werfen der überproportionale Flächenverbrauch und die unklare Beziehung zwischen innerer Erschliessung, Laubengang und Steg Fragen zur Kohärenz des Erschliessungskonzepts auf.



Visualisierungen und Schnitt Sportparkgebäude

3. Rang Lucide

Gesamtleitung

Caretta Weidmann Generalplaner AG, Zürich
Lars Steffen

Architektur

PG Tobias Erb GmbH + Lukas Ingold Architektur GmbH, Bern
Tobias Erb, Lukas Ingold

Landschaftsarchitektur

Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten, Frauenfeld
Miguel Chaves, Isabel Ariza

Bauökonomie

Caretta Weidmann Baumanagement AG, Zürich
Lars Steffen

Bauingenieurwesen

Dr. Neven Kostic GmbH, Zürich
Neven Kostic

HLKSE

Gebäudeautomation

PB Ingenieure für Energie- und Gebäudetechnik, Sarnen
Markus Frei

Nachhaltigkeit

Bauphysik
Raumakustik
Brandschutz
Gartenmann Engineering AG, Bern
Anna Bandurski, Daniel Dick

Elektroplanung

Scherler AG, Baar
Thuvi Iten



Visualisierung Sportparkgebäude

Städtebauliche Setzung

Zwei lineare Strukturen prägen das Projekt «Lucide». Das Sportparkgebäude orientiert sich an der übergeordneten Achse des Gleisfelds, welche die städtebauliche Struktur von Rotkreuz wesentlich bestimmt, und verläuft parallel dazu. Gemeinsam mit der neuen Kantonsschule spannt es nach Norden einen klar gefassten, strukturierten Raum auf, während im Süden ein offeneres Gefüge aus Sportfeldern und vielfältigen Nutzungen entsteht. Als langgestreckte Figur verbindet es den Sportpark beim Kreisel Dorfmatte mit dem Zentrum und reicht bis in die Mitte des Parks, gesäumt von den Sportfeldern. Quer dazu wird das Gebäude trotz reduziertem Fussabdruck und umfangreichem Einsatz transparenter Materialien als trennend wahrgenommen. Das Freibadgebäude nimmt als zweite lineare Struktur Bezug auf die Achse der Buonaserstrasse, begleitet diese und bindet die Asylunterkunft überzeugend in den Ort ein.

Architektonischer Ausdruck und Konzept

Zur Entlastung des Sportparkgebäudes werden die Jugendräume dem Freibad zugewiesen. Dadurch kann das Sportparkgebäude verkleinert und das Freibad gestärkt werden – es entsteht ein ausgewogenes Verhältnis und eine gestalterische Verwandtschaft zwischen beiden Bauten. Das Freibadgebäude führt die konstruktiven Themen des Sportparkgebäudes fort. Als lange, filigrane Struktur legt es sich an die Buonaserstrasse, unterschreitet dabei den notwendigen Strassenabstand, und integriert die bestehenden Technikräume. Das Clublokal der Guggenmusik, die Jugendräume sowie zugehörige Nebenräume sind entlang der Strasse als Raumschicht organisiert und über eine vorgelegerte Laube direkt erschlossen. Auf der Freibadseite wird die Struktur mit Garderoben und einer weiteren Laube fortgeführt. Den oberen Abschluss bildet ein Sonnendeck, das durch eine mit PV-Modulen bestückte Pergola beschattet wird – ein Element, das den architektonischen Ausdruck stimmig ergänzt.



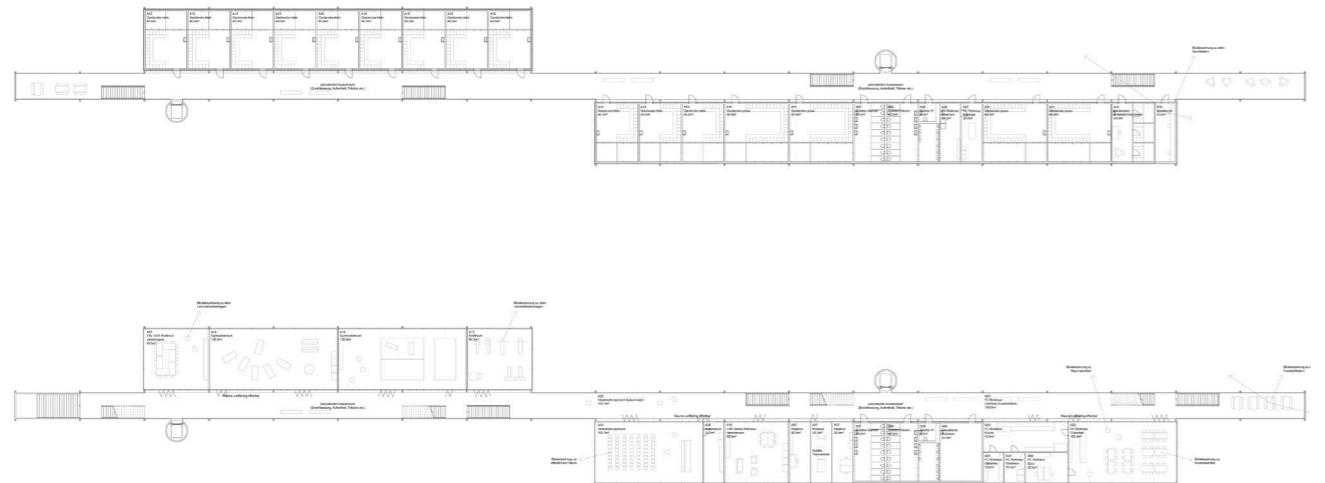
Situationsplan



Teilprojekte Asyl und Freibad



Modell (Pius Amrein Fotografie)



Sportparkgebäude 1. und 2. OG

Die bestehenden Bauten der Asylunterkunft werden durch einen weiteren Pavillon ergänzt, wodurch auf zurückhaltende Weise ein Cluster mit gemeinschaftlicher Mitte entsteht. Die Ausrichtung des neuen Baukörpers sowie die gezielte Fenstersetzung nach Norden und Süden sorgen dafür, dass keine direkte Einsicht auf die angrenzende Liegewiese besteht und damit die Privatsphäre gewahrt bleibt.

Das konstruktive Prinzip von „Regal und Füllung“ bestimmt die architektonische Erscheinung des Gebäudes und bricht bewusst mit dem klassischen Bild eines Hauses mit umschliessender Hülle. Die sichtbare Tragstruktur – ein Stahl-Skelett aus Stützen und Trägern – verleiht dem Bau seine charakteristische Gestalt und erinnert in ihrer Aufständerung an einen Pfahlbau. Zwischen diese Struktur sind Raummodule aus Holz eingefügt, deren grossflächige Verglasungen sowie die mit Streckmetall verkleideten, geschlossenen Flächen den technisch-industriellen Ausdruck zusätzlich betonen.

Das Projekt überzeugt mit einer modularen, anpassungsfähigen Struktur, einem materialgerechten Konstruktionsansatz und durchdachten Überlegungen zur Wiederverwendung von Bauteilen – klare Indizien für eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit. Dieses Potenzial wird jedoch durch mehrere Aspekte relativiert: grosszügige Aussengeschossflächen, eine hohe Gebäudehüllzahl sowie weitflächige, unverschattete Verglasungen werfen Fragen zur Energieeffizienz auf. In Kombination mit fehlender thermischer Speichermasse stellt sich die Frage, wie es um die langfristige Behaglichkeit im Innenraum bestellt ist. Trotz seines direkten, schlichten Ausdrucks liegt das Projekt kostenmässig auf dem Niveau der anderen Beiträge.

Freiraum

Als Stärke des Entwurfs ermöglicht der schlanke, langgestreckte Baukörper im Zentrum des Areals einen grosszügigen Freiraum mit hohem ökologischen Wert. Die Sportflächen sind von Magerwiesen, Retentionsflächen und Gehölzstrukturen umgeben. Die Nutzbarkeit der Flächen für die Bevölkerung ist jedoch gering und es fehlt eine breite Nutzungsvielfalt. Die angedeutete Verschmelzung von Parklandschaft und Sportanlagen bleibt schemenhaft und zu wenig überzeugend.

Die zentrale, baumbestandene Erschliessung verläuft unter dem vorgeschlagenen Sportgebäude und ermöglicht kurze Wege zu den Sportfeldern. Die Nutzungen im Erdgeschoss tragen jedoch wenig zur Aktivierung des Freiraums bei. Die geschwungene Wegeführung im übrigen Sportparkareal erzeugt ungünstige Restflächen entlang der Sportplätze. Die Unterscheidung zwischen dem urbanen Auftakt am Kreisel und dem landschaftlich geprägten Parkbereich ist nachvollziehbar, bleibt in der architektonischen Ausformulierung jedoch zu vage.

Gesamtwürdigung

Das Projekt „Lucide“ basiert auf einer fundierten Analyse der ortsbaulichen Prinzipien von Rotkreuz. Mit zwei filigranen, flexibel nutzbaren Strukturen gelingt eine schlüssige Einbindung ins Areal, die im Dialog mit dem Freiraum steht. Die reduzierte, von der Konstruktion geprägte Erscheinung verweist auf die infrastrukturelle Nutzung, hebt sich bewusst von der Architektur der Zentrumsüberbauung ab und verleiht dem Sportparkareal eine eigenständige Identität. Während das Sportparkgebäude in Längsrichtung als verbindendes Element überzeugt, führt seine Querausrichtung zu einer unerwünschten Unterteilung des Parks und mindert die bisher geschätzte Grosszügigkeit.



Visualisierungen und Schnitt Sportparkgebäude

COMMON GROUND

Gesamtleitung Architektur

GNWA–Gonzalo Neri & Weck Architekten GmbH, Zürich
Cristina Gonzalo Nogués, Markus Weck, Marco Neri, Anita Gustuti,
Adriana Balagué, Nicolo Lastrico, Luis Batsi

Landschaftsarchitektur

Kollektiv Nordost, St. Gallen
Louis Wenger

Bauökonomie

Cockpit Projektmanagement AG, Zürich
Nils Döring

Bauingenieurwesen Fassadenplanung

Lüchinger Meyer Partner AG, Zürich
Andreas Gianoli, Philippe Willareth

HLKSE

Gebäudeautomation
PZM Zürich AG, Zürich
Alexander Künig

Nachhaltigkeit Bauphysik

Raumakustik
Gartenmann Engineering AG, Zürich
Emanuele Chollet

Brandschutz

BIQS Basel AG, Basel
Eugen Eckermann



Visualisierung Sportparkgebäude

Städtebauliche Setzung

Etwas zurückversetzt von der Buonaserstrasse, ausgerichtet an der Geometrie der Leichtathletikanlage, befindet sich das neue Sportparkgebäude am Standort des heutigen Werkhofs. Strassenseitig tritt es dreigeschossig in Erscheinung, parkseitig viergeschossig. Mit dieser Höhenentwicklung tritt der schulhausartig anmutende Bau massstäblich in einen Dialog mit bestehenden und künftigen Grossbauten. Der Vorbereich zur Strasse wird als Treffpunkt bezeichnet.

Entlang der Buonaserstrasse wird mit der von einer Baumreihe begleiteten, überdachten Tribüne für das Fussballfeld ein attraktiver Zuschauerbereich geschaffen.

Das bestehende Asylzentrum wird durch einen anstelle des Red-X-Gebäudes platzierten Erweiterungsbau ergänzt. Das bestehende Wyrsch-Haus an der Strasse bleibt vorerst erhalten und kann künftigen Erweiterungen weichen. Die drei Gebäude bilden einen Weiler um einen zentralen Raum, der als Eingang und Treffpunkt dient.

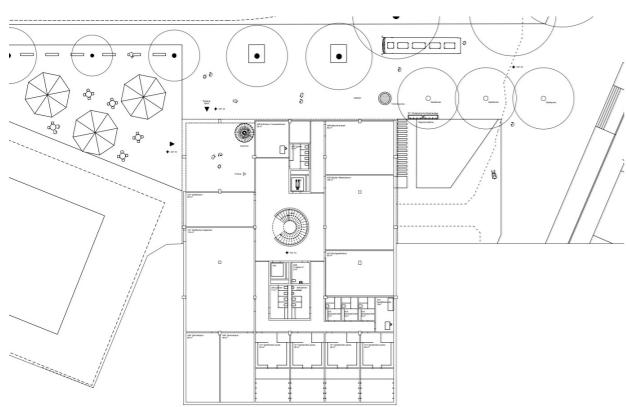
Die vor kurzem erneuerte Freibad-Infrastruktur mit bestehendem Untergeschoss wird erweitert. Ein schmaler, neuer Pavillon entlang der Strasse enthält Garderoben und Küche sowie den umgestalteten Eingangsbereich. Ein runder, gedeckter Pavillon gliedert die Anlage und bietet einen Begegnungsraum im Zentrum des Freibads.

Architektonischer Ausdruck und Konzept

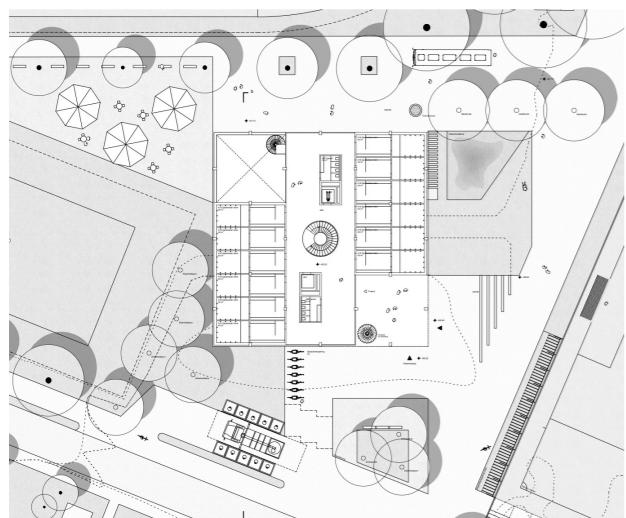
Das quadratische, kompakte, klassisch als „nine-square-grid“ aufgebaute Volumen tritt im Park präsent in Erscheinung. An den beiden diagonal angeordneten Einschnitten liegen die Eingänge zum zentralen Kern mit der Haupttreppe. Zudem dienen sie als gedeckte Freiflächen und Orte der Begegnung mit Ausrichtungen auf die beiden grössten Sportfelder. Eine hochflexible Struktur mit zwei aussteifenden Kernen ermöglicht eine langfristige Anpassungsfähigkeit. Das untere Erdgeschoss, in direkter Verbindung zum Sportareal, enthält Geräträume und grosse Garderoben. Im oberen Erdgeschoss, von der Strasse her zugänglich, befinden sich kleinere Garderoben.



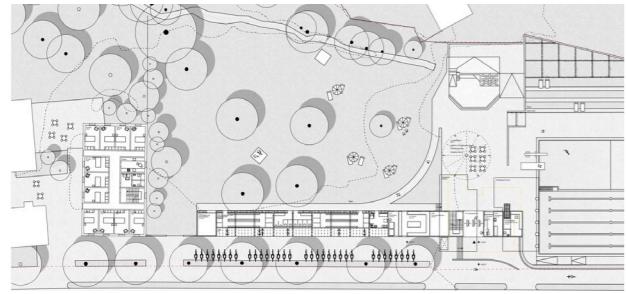
Situationsplan



Sportparkgebäude Parkniveau



Sportparkgebäude Strassenniveau



Teilprojekte Asyl und Freibad



Modell (Pius Amrein Fotografie)

Beidseitig führt ein weitläufiger Eingangsbereich zur Haupttreppe, die alle Geschosse miteinander verbindet. Das erste Obergeschoss bietet – jeweils in Verbindung mit direkt über Wendeltreppen mit den Außenbereichen erschlossenen Loggien – zum einen Raum für Veranstaltungen sowie zum andern für das Clublokal mit Restaurant. Weitere Vereinsräume ergänzen das Angebot. Im zweiten Obergeschoss wirkt das Sportprogramm abgedeckt und verschiedene Kleinräume dienen spezifischen Bedürfnissen.

Im Ausdruck wirkt der mit einigen Metallelementen versehene Holzbau mit den offenen Eckbereichen leicht und selbstverständlich und erinnert an Schulbauten.

Mit einer ressourcenschonenden und umweltfreundlichen Bauweise, der Wiederverwendung vor Ort abgebrochener Bauteile, minimalem Aushub, guter Tageslichtnutzung, innovativer Gebäudetechnik mit Optimierung solarer Energiegewinnung etc. wird den Anforderungen an nachhaltige Materialwahl, energieeffizientem Betrieb sowie hohe ökologische Verträglichkeit auf umsichtige Weise Rechnung getragen. Der Brandschutz ist gut gelöst, führt jedoch konzeptbedingt bei einigen Bauteilen zu erhöhten Anforderungen.

Freiraum

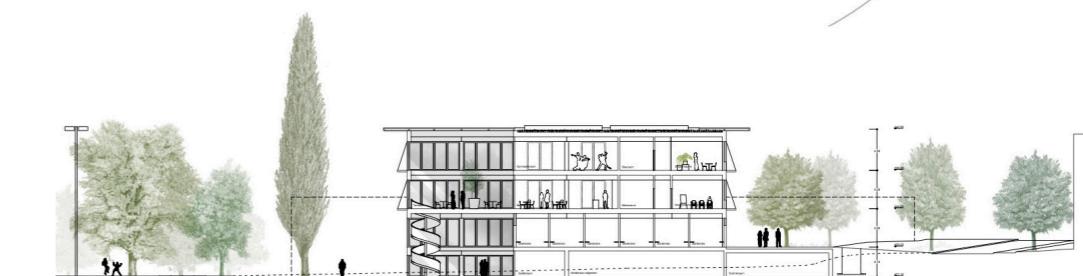
Der Erhalt und die Fortschreibung der bestehenden Sport- und Freiraumstrukturen ist das Kernziel des Gestaltungskonzepts für den Freiraum. Die bestehende Pappelallee wird so erhalten – als neue zentrale Achse bildet sie zukünftig die gemeinschaftliche Mitte, an dem sich die bestehenden und neuen Sportnutzungen finden und so die Bewegung attraktiv gebündelt wird. Sie verbindet von der bestehenden Turnhalle über das neue Sportparkgebäude zu einem Freiraum längs des Bachs. Das Asylzentrum sowie das Freibad sind nicht an die Achse angebunden – langfristig ist eine Erweiterung des Sportparks über den Bachraum hinweg in Richtung Tanklager angedacht. In der Unsicherheit einer möglichen Erweiterung fehlt der Achse ein Abschluss - insbesondere das Freibad würde in seiner Funktion von einer Anbindung an den Sportpark profitieren. So bleibt die mögliche Erweiterung langfristig eine interessante Option jedoch kurzfristig eher eine verpasste Chance.

Parkartig gestaltete Querverbindungen verknüpfen die neue Achse mit dem bestehenden Jubla-Haus sowie dem neuen Schulplatz. Gemeinsam mit dem schattigen Blätterdach längs des Bachlaufs haben diese das Potential, attraktive Flanier- und Aufenthaltsräume zu bilden. Jedoch wird auch hier eine Aussage über die Endpunkte vermisst – insbesondere die fehlende Aussage zum Schulplatz der Kantonsschule überrascht.

Das zur Buonaserstrasse gedrehte Sportparkgebäude bildet im Freiraum eine Reihe von Dreiecksplätzen, die unterschiedlich gestaltet sind. Der Freiraum bildet über diese Räume das Scharnier und den Auftakt in den Sportpark. Insbesondere die Ausformulierung der Eingangsseiten mit Ökihof und offenem Retentionsbereich wird hier jedoch nicht der Bedeutung und dem Potential der Flächen gerecht. Das insgesamt sehr detailliert und vollständig durchgearbeitete Freiraumprojekt kann so in seiner Gesamtheit nicht überzeugen.

Gesamtwürdigung

Die städtebauliche Setzung des kompakten Sportparkgebäudes ist nachvollziehbar, erlaubt jedoch nicht, alle wünschbaren visuellen und funktionalen Bezüge auf optimale Weise zu erfüllen. Die kompakte, funktionale und nachhaltige Ausgestaltung des Neubaus wirkt in mancherlei Hinsicht gekonnt. Im Zusammenwirken von Freiraum und Architektur vermag das Projekt trotz zahlreicher gut gelungener Aspekte nicht restlos zu überzeugen.



Visualisierungen und Schnitt Sportparkgebäude

ludo

Gesamtleitung
GLVDR Generalplaner AG, Zürich
Martin von der Ropp

Architektur
Gäumann Lüdi von der Ropp Architekten SIA, Zürich
Valon Hashani, Yomna Azab, Elisa Chiu, Samuel Gäumann, Eva Lüdi, Martin von der Ropp

Landschaftsarchitektur
HABITAT Landschaftsarchitektur KLG, Zürich
Andreas Hoffmann, Severin Leuthy

Bauökonomie
Confirm AG, Zürich
Thomas von Pufendorf

Bauingenieurwesen
Grunder AG, Luzern
Katrín Frohberg

Gebäudetechnik HLK
Bauphysik
Raumakustik
Raumanzug GmbH, Zürich
Daniel Gilgen, Fabio Creti

Gebäudetechnik SE
Gebäudeautomation
Nachhaltigkeit
Brandschutz
Hunziker Betatech AG, Winterthur
Stefan Röffler, Marco Wütrich, Sebastian Bosson, Felix Meier



Visualisierung Sportparkgebäude

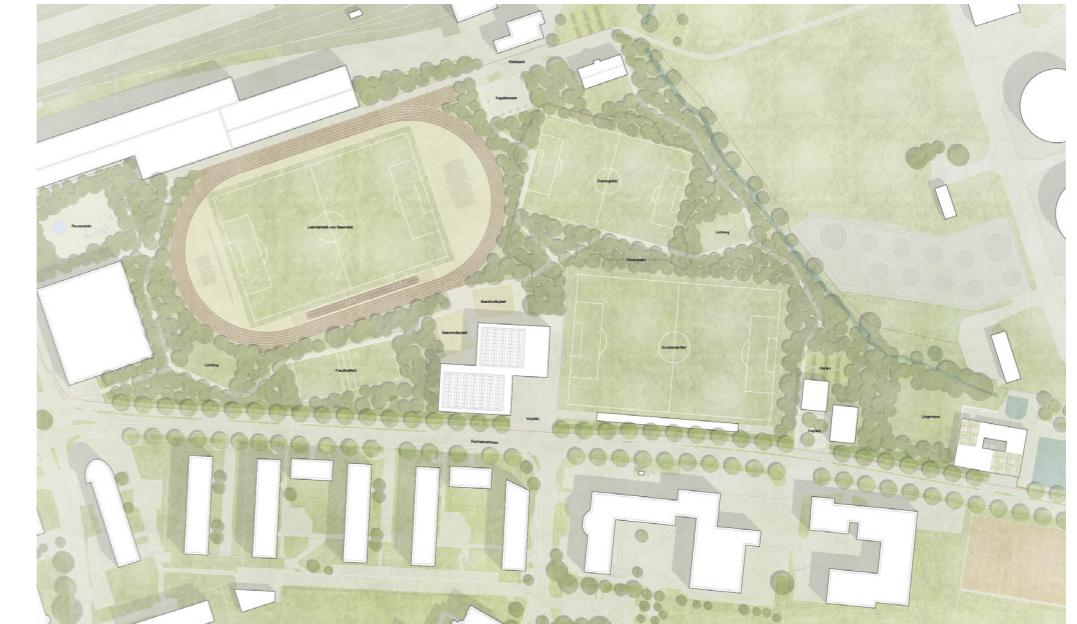
Städtebauliche Setzung

Die grosse Bedeutung des Sportparkareals als zentraler Treffpunkt für sportliche und gesellschaftliche Aktivitäten in der Gemeinde Rotkreuz soll durch die Gestaltung eines prägenden, identitätsstiftenden Gesamtgefüges angemessen zum Ausdruck kommen. Der Entwurf basiert auf einer bewusst zurückhaltenden Setzung architektonischer Themen und gestalterischer Elemente, die eine klare, reduzierte Formensprache verfolgen. Das Sportparkareal wird neu als identitätsstiftenden Waldpark interpretiert, in dem die Sportfelder als Lichtungen eingeschrieben sind. Ein Wegnetz verbindet die umliegenden Areale. An der Peripherie, entlang der Buonaserstrasse werden das Sportparkgebäude, die Tribüne des Kunstrasenfeldes, die Erweiterung der Asylunterkunft, sowie das Freibad gesetzt, die den Strassenraum rhythmisieren und Zugänge formulieren.

Als einladende Geste werden jeweils sich zur Strasse öffnende Vorräume vorgeschlagen. Die im Grundriss versetzt konzipierten Gebäude erhalten in selbstverständlicher Weise eine klare Adressierung. Die vorgeschlagene Setzung der Gebäude und ihre Gebäudedimensionen ist plausibel und stehen in einem massstäblichen Verhältnis zu den gegenüberliegenden strassenbegleitenden Bebauungen. Obwohl die Aufgliederung von Gebäude und Freiraum entlang der Hauptstrasse sinnfällig erscheint, wirkt die räumliche Aufteilung der Liegewiese zum Poolbereich erzwungen.

Architektonischer Ausdruck und Konzept

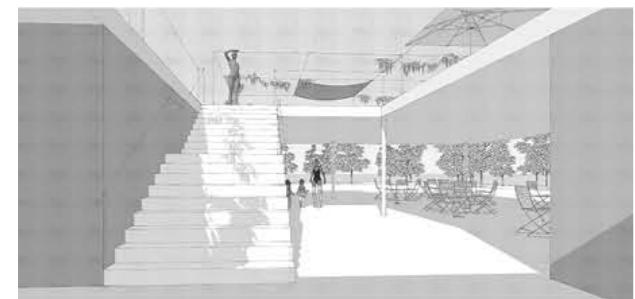
Das Sportparkgebäude wird als horizontal strukturierter Baukörper mit zwei miteinander verwobenen Volumen konzipiert. Zur Strasse hin präsentiert es sich als zweigeschossiger Bau, dessen einladende Präsenz durch den angrenzenden Vorplatz zusätzlich betont werden soll. Parkseitig ermöglicht der natürliche Terrainsprung eine Staffelung auf drei Geschosse. Während sich das Gebäude grosszügig mit dem Niveau zur Buonaserstrasse über einen rampenähnlichen Vorplatz verbindet und ins Erdgeschoss und ins obere Geschoss führt, fehlt eine attraktive Verbindung zum Sportparkniveau. Ebenfalls wird eine attraktive und grosszügige Durchlässigkeit in der Mitte des Gebäudes, die zwischen Ankunftsportal und Sportplatzniveau vermittelt, vermisst. Grundsätzlich ist das Gebäude gut organisiert. Insbesondere die im oberen überhohen Geschoss befindliche Zuschauerterrasse, das Clublokal mit Küche, sowie der Veranstaltungsraum, die Kraft-



Situationsplan



Sportparkgebäude Obergeschoss



Visualisierung Freibad



Modell (Pius Amrein Fotografie)

und Gymnastikräume gefallen. Das mittlere Geschoss auf Strassenniveau beherbergt kleinere Garderoben sowie Vereins- und Cliquenräume. Im untersten Geschoss sind die grossen Mannschaftsgarderoben, die Aussenräume und die Technikräume untergebracht, die direkt mit dem Kunstrasenfeld verbunden sind.

Die Erschliessung der Räume erfolgt ausschliesslich über umlaufende Laubengänge, die sich teilweise zu Terrassen ausweiten. Dadurch wird der Aussen- und Innenaumbezug allseitig thematisiert. Die auskragenden Bodenplatten und die eingeschobenen Holzkuben prägen den architektonischen Ausdruck. Die Architektur ist in ihrer zurückhaltenden Form als Infrastrukturbau des Sportbetriebs grundsätzlich angemessen, wirkt jedoch etwas zu schematisch. Das neue Gebäude des Freibads orientiert sich architektonisch am Sportparkgebäude. Der Zugang erfolgt über einen einladenden Vorraum. Die ebenerdig angeordneten Funktionen – Kasse mit Kiosk, Garderoben und Restaurant – sind zentral organisiert. Das Restaurant öffnet sich zum Freibad hin. Die gesamte Dachfläche dient als grosszügige Liegeterrasse mit sonnigen und schattigen Bereichen unter Pergolen und ergänzt die Liegewiese, die nun in problematischer Weise durch die Setzung des Freibadgebäudes abgegrenzt wird. Inwiefern es richtig ist, die Architektur des Freibads mit dem Sportparkgebäude abzulegen, wird in Frage gestellt. Auch hier wirkt der architektonische Ausdruck zu schematisch.

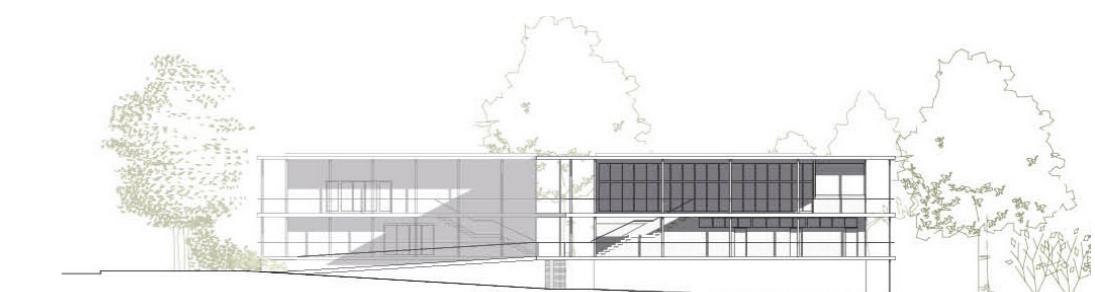
Die Konstruktion mit robusten Materialien versprechen Beständigkeit. Die Bauweise mit Ort betondecken erlaubt flexible Spannweiten, doch die thermischen Trennungen zu den Aussenbereichen wäre zu verifizieren. Die Thematik der Nachhaltigkeit wird kaum thematisiert; weder Strategien zur Erreichung des SNBS noch Massnahmen zur Reduktion von Treibhausgasen sind erkennbar. Der vorgeschlagene Baumpark beansprucht viel Fläche und verkleinert die Sport- und Trainingsbereiche. Diskus- und Hammerwurfanlagen sind nicht ersichtlich, Freihaltebereiche fehlen, und die Bepflanzung führt bei Grossanlässen zu Sichtbehinderungen. Auch Ökihof und Retentionsflächen wurden nicht berücksichtigt. Während der Baumpark das Mikroklima positiv beeinflussen kann, sind im Projekt keine Retentionsflächen ausgewiesen. Die Flächeneffizienz wie aber auch die Hauptnutzfläche des Projektbeitrages „ludo“ liegt knapp über dem Mittelwert der Projektbeiträge. Die Brandschutz- und Fluchtwegkonzeption wurde nicht dargestellt. Einzelne Fluchtwiege sind zu lange. Zusätzliche Treppenläufe müssten vorgesehen werden.

Freiraum

Der Freiraum ist als Waldpark konzipiert, der Sport, Freizeit, Biodiversität und Hitze- schutz miteinander verbindet. Das klare Konzept schafft dabei einen deutlichen Kon- trast zu den sportlichen Nutzungen. Die Sportfelder sind in den lockeren Baumbestand mit Blumenwiese eingebettet, so dass ein dichtes Vegetationsvolumen entsteht. Die darin platzierten neuen Sportfelder wirken etwas willkürlich und erzeugen ungewollte Engstellen. Im Sportwald entstehen grosszügige Lichtungen, die jedoch in ihrer Nut- zung nicht differenziert sind. Das Konzept versäumt es, unterschiedliche Qualitäten im Sportwald herauszuarbeiten und ist in seiner Nutzbarkeit monoton. Es fehlen Aussagen zu Nutzungen für die Bevölkerung neben der klassischen Sportnutzung. Im Bereich um das neue Sportparkgebäude mit der überdimensionierten Rampe wird verpasst, das Konzept des dichten Baumbestandes weiterzudenken. Im Norden entstehen durch die Anordnung der Volleyballfelder ungünstige Restflächen.

Gesamtwürdigung

Der Entwurf „ludo“ würdigt das Sportparkareal als identitätsstiftenden Ort und überzeugt mit einem klar strukturierten, landschaftlich eingebetteten Konzept. Die Gebäude sind funktional und gut organisiert, doch wirkt die Architektur zu schematisch. Kritik- punkte betreffen eine fehlende attraktive Verbindung des Sportparkgebäudes mit dem Sportplatzniveau, die reduzierte Sportfläche durch den Baumpark, sowie die unzureichend behandelten Nachhaltigkeitsthemen.



Visualisierungen und Schnitt Sportparkgebäude

OLYMPIA

Gesamtleitung Architektur

Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich
Chiara Maisto, Cédric Bär, Leon Backwinkel, Asami Harazono

Landschaftsarchitektur

Krebs und Herde Landschaftsarchitekten, Winterthur
Matthias Krebs, Sigrid Pichler, Florian Kündig, Nikola Knoll

Bauökonomie

Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich
Chiara Maisto, Cédric Bär, Leon Backwinkel, Asami Harazono

Bauingenieurwesen

dsp Ingenieure + Planer AG
Bruno Patt

HLKSE

Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach
Rolf Kussmann

Gebäudeautomation

Elektroplanung
IBG Engineering AG, Winterthur
Stefan Luongo, Mauro Canzian

Nachhaltigkeit

Bauphysik
Raumakustik
Brandschutz
Gartenmann Engineering AG, Zürich
Ueli Berger, Chris Olma



Visualisierung Sportparkgebäude

Städtebauliche Setzung

Die Setzung der Bauten im Sportpark orientiert sich an der baumgesäumten Buonaserstrasse, die als städtebauliche Ordnungsline und Adresse dient. Etwas abgerückt von der Strasse liegt das neue Sportparkgebäude zentral und optimal auf die Sportfelder und den neuen Platz im Parkzentrum orientiert. Mit seinem beträchtlichem Fussabdruck nimmt es massstäblich Bezug auf die Sporthalle und sucht mit seinem ökologisch aktivierten Dach die harmonische Integration in die Sportparklandschaft. Die geringe Höhenentwicklung mit gleichzeitig grossen Abmessungen im Grundriss führen auch in Bezug auf die entstehenden Freiräume zu einer Komposition, welche im Zusammenspiel weder massstäblich noch gestalterisch zu überzeugen vermag. Entlang des Hauptfussballfeldes erstreckt sich entlang der Strasse eine teilweise gedeckte Tribüne.

Das Wyrsch-Haus wird erhalten. Die zusätzlichen Asylplätze werden in einem dreigeschossigen Anbau am bestehenden Pavillon untergebracht. Rund um die Anlage entsteht eine grosszügige, teilweise mit einer Hecke begrenzten Gartenanlage.

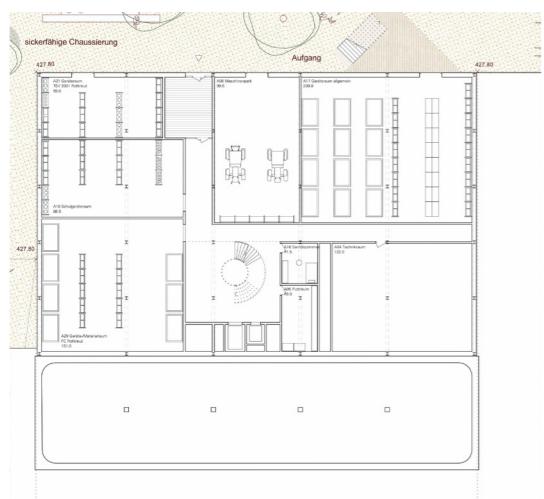
Etwas davon abgerückt wird das Gelände des Freibads mit einem kompakt organisierten, längsgerichteten Pavillon definiert, der ortseinwärts den baulichen Auftakt oder ortsauswärts den Abschluss des Sportparks akzentuiert.

Architektonischer Ausdruck und Konzept

Das Sportparkgebäude, adressiert an der Strasse, und von dort zugänglich über eine gedeckte Vorzone, nutzt den Terrainsprung, um sportplatzseitig im robust gestalteten Sockel den direkten Zugang zu Infrastruktur- und Geräteraumen zu ermöglichen. Auf Strassenniveau, parkseitig als Piano Nobile ausgebildet, liegen die Vereinsräume und ihre Nebenräume mit gemeinsamer Parkterrasse. Strassenseitig sind, separat erschlossen, Jugend- und Vereinsräume angeordnet. Im oberen Geschoss befinden sich sämtliche Garderoben sowie die Kraft-, Fitness- und Gymnastikräume.



Situationsplan



Sportparkgebäude Parkniveau



Sportparkgebäude Strassenniveau



Teilprojekte Asyl und Freibad

Die innere, sehr kompakte Organisation bietet dem Besucher wenig Orientierung und weist teilweise lange Wege auf. Die feuerpolizeilichen Anforderungen werden eingehalten.

Das annähernd quadratische Volumen mit zentraler Erschliessung will laut Verfassern als unaufgeregter architektonischer Markstein im Sportpark Rotkreuz dienen.

Der architektonische Ausdruck des Gebäudes, geprägt durch einen massiven Sockel und eine schrägstellte Photovoltaik-Installation, die zugleich als Schattenspender dient, wirkt im Grün des Parks eher als Fremdkörper. Der potenziell elegante Pavillon wird damit seiner Bedeutung als zentrales architektonisches Element im Sportpark nicht gerecht, sondern wirkt im Ausdruck vor allem als durch Technik geprägtes Infrastrukturbauwerk.

Mit einer ressourcenschonenden und umweltfreundlichen Bauweise, Stahl-Beton-Verbund-Konstruktionen mit Hohlkörperdecken, minimalem Aushub, innovativer Gebäudetechnik mit Optimierung solarer Energiegewinnung und einer extensiv begrünten Dachfläche etc. wird den Anforderungen an nachhaltige Materialwahl, energieeffizientem Betrieb sowie hohe ökologische Verträglichkeit auf bewusste Weise Rechnung getragen.

Freiraum

Das Freiraumkonzept überrascht mit einer stark geometrisierten Baumfigur, die sich auf die bestehende Pappelallee längs des Sportfeldes referenziert. Als «hydrophiler» Baumhain verbindet er mit einer Mischung aus verschiedenen Baumarten den Schulplatz der Kantons-



Modell (Pius Amrein Fotografie)

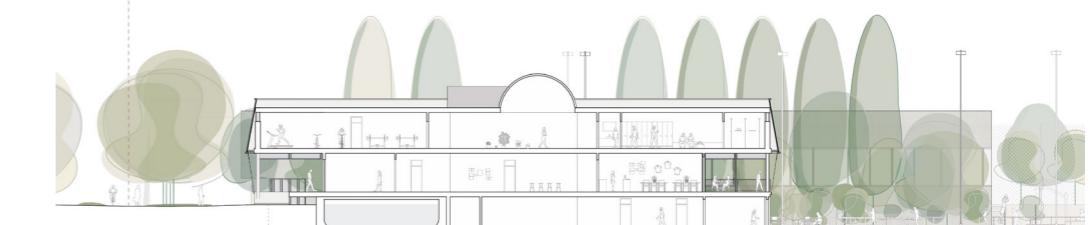
schule mit dem Sportpark. In der Plandarstellung vermag die Baumfigur zu überzeugen – räumlich im Park bzw. im Kontext der Wegebeziehungen wirkt das Alleenraster eher fremd. Dazu betont das Raster insbesondere die bestehende Sportanlage und die neue Kantonsschule – der östliche Teil des Sportparks sowie die Bereiche um das neue Sportparkgebäude wirken so eher als Rückseite und werden ihrer Bedeutung nicht gerecht. Somit dominiert das Baumraster die Gestaltung des Parks, ohne eine attraktive Hierarchie zu bilden, welche die Orientierung im Freiraum ermöglicht.

Der als verbindendes Netz ausgebildete «Corso» hätte das Potenzial mit attraktiven Freiräumen den Aufenthalt und die Nutzung zu fördern. Er ist jedoch nicht in die Baumfigur eingebunden. Insbesondere im Anschluss des Sportparks an die Buonaserstrasse, um das neue Sportparkgebäude, klafft hier eine Lücke – hier wäre eine attraktive Anbindung und Adresse des Sportparks wünschenswert.

Die Freiräume um das Asylzentrum sowie das Freibad setzen sich über eine Heckeneinfassung vom offenen Parkbereich ab. Der Anschluss des Freibads ist in den Wintermonaten möglich. Dieser pragmatische Umgang mit der Schnittstelle überzeugt – durch die Heckenelemente sind die Nutzungsinseln räumlich weiter Teil des Parks.

Gesamtwürdigung

Die Massstäblichkeit des Projekts erscheint auf freiräumlicher sowie auch architektonischer Ebene unproportional. Der spannende Gedanke an die bestehende Pappelallee wird durch das daraus resultierende strenge Raster zum Fremdkörper, der es nicht schafft, den Gesamtraum des Parks zu strukturieren. Auch Massstäblichkeit und Ausdruck des im Grundriss grossen und im Aufriss kleinen Gebäudes werden kritisch beurteilt. Trotz zahlreicher gelungener Ansätze in der Interpretation des Programms vermag der Beitrag nicht vollends zu überzeugen.



Visualisierungen und Schnitt Sportparkgebäude

Filara

Gesamtleitung Architektur

Antosch Architekten AG, Zug
Wolfgang Antosch, Nina Hansen, Magdalena Jelonek

Landschaftsarchitektur

Uniola AG, Zürich
Karol Kruk, Ge Gao

Bauökonomie

Antosch Architekten AG
Wolfgang Antosch, Florina Lütold

Bauingenieurwesen

Wismer+Partner AG, Rotkreuz
Anton Wismer

HLKSE

Brandschutz
Olos AG, Baar
Thomas Elsener

Gebäudeautomation

Elektroplanung
SCHERLER AG, Baar
Marcel von Flüe

Nachhaltigkeit

FRIEDLIPARTNER AG, Zürich
Christian Kaiser

Bauphysik

Raumakustik
Martinelli+Menti AG, Luzern
Daniel Sigg



Visualisierung Sportparkgebäude

Städtebauliche Setzung

Das Projekt verfolgt durch die Formulierung einer zentralen Sportparkachse, die die bestehende Pappelallee aufnimmt und weiterentwickelt, eine klare Gliederung des Sportparkareals in Rotkreuz. Sie strukturiert das Gelände und verknüpft wichtige Bereiche wie Sportflächen, Plätze und Wege miteinander. Die baulichen Strukturen sind im Süden entlang der Buonaserstrasse organisiert.

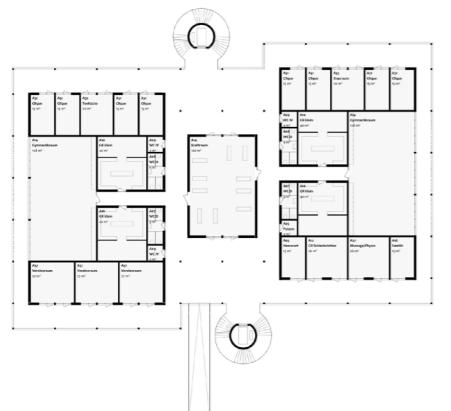
Architektonischer Ausdruck und Konzept

Das Sportparkgebäude liegt mittig am südlichen Rand des Perimeters auf der Sportplattformebene und wird von der Buonaserstrasse aus erschlossen. Der dreigeschossige Holzbau ist so konzipiert, dass er sich in seiner Volumetrie sowohl zur Strasse als auch zu den Sportplätzen identisch verhält und damit keine spezifische Antwort auf die unterschiedlichen kontextuellen Bedingungen formuliert. Lediglich ein schmaler Zugangssteg von der Buonaserstrasse führt ins obere Erdgeschoss auf Strassenniveau und reagiert damit auf die topografische Situation – dies bleibt jedoch die einzige differenzierende Geste des Gebäudes. Diese Gleichförmigkeit in der Ausrichtung führt innerhalb seines Umfelds zu einer gewissen Bezugslosigkeit. Es wäre naheliegend, den Weg vom Zugang über eine offene Mitte zu führen, um einen direkten Blick auf die Sportplätze zu ermöglichen und dem Besucher Orientierung sowie einen klaren räumlichen Bezug zu bieten. Stattdessen wird die zentrale Zone von einem Kraftraum verstellt, was die räumliche Qualität und Übersichtlichkeit stark beeinträchtigt. Ebenfalls wird ein grosszügiger Zugang vom oberen Erdgeschoss auf das Sportplatzniveau vermisst. Die weitere Erschliessung im Gebäude selbst erfolgt über aussenliegende Laubengänge und vorgestellte Treppentürme, die zwar funktional sind, jedoch die Orientierung innerhalb der Geschosse erschweren.

Die Nutzungsverteilung über die drei Geschosse folgt einer klaren funktionalen Logik. Auf dem Sportplatzniveau sind die Garderoben und Geräteraume den jeweiligen Ausenspielfeldern angeordnet. Das mittlere Geschoss auf Strassenniveau nimmt Bewegungsräume wie Gymnastik- und Krafträume des Turnvereins auf, inklusive zugehörigen



Situationsplan



Sportparkgebäude Strassenniveau



Teilprojekte Asyl und Freibad



Modell (Pius Amrein Fotografie)

ger Garderoben. Ergänzend befinden sich hier kleinere Einheiten für Vereins- und Cliquenräume. Im obersten Geschoss sind die Clublokale des Fussballclubs sowie weiterer Vereine untergebracht. Eine Terrasse schafft hier einen guten Überblick auf die Leichtathletikanlage und das Kunstrasenfeld.

Der architektonische Ausdruck des dreigeschossigen Holzbau wird kritisch hinterfragt. Grundsätzlich ist die Laubentypologie, die in überzeugender Weise Innen- und Aussenräume verbinden kann, ein stimmiges Thema für ein Sportparkgebäude und dessen Beziehung zum Aussenraum. Die nahezu punktsymmetrische Gestaltung des Volumens, die beidseitig vorgestellten Erschliessungstürme sowie die Ausbildung eines rundumlaufenden zurückspringenden Attikas erzeugt jedoch im Widerspruch eine sehr selbstbezogene Architektur und vermag hier nicht zu überzeugen.

Das Freibad ist als eingeschossiger Holzbau konzipiert. Zwei leicht versetzt angeordnete Baukörper – ein Infrastrukturgebäude mit Kasse und Kiosk sowie ein Garderobengebäude – sind entlang der Buonaserstrasse positioniert. Der dazwischenliegende Raum dient als Zugangssituation und führt die Besucher in das Freibad. Diese Anordnung ermöglicht einen zusammenhängenden Freiraum für die Liegeflächen. Die Raumorganisation ist schlüssig, die fehlende Verbindung von Kiosk und Kasse wird jedoch kritisch beurteilt. Die zurückhaltende architektonische Gestaltung wird positiv aufgenommen. Der östliche Gebäudeteil liegt mit einem Unterabstand von 4,5 Metern unter dem regulären Strassenabstand. Dies müsste zu Lasten der Liegefläche korrigiert werden.

Die zusätzlich benötigten Plätze für Asylsuchende sollen in einem neuen Wohnmodulsystem untergebracht werden, das gemeinsam mit dem bestehenden System und dem Wyrschhaus eine Einheit bildet. Die als kleiner Weiler konzipierte Aufgliederung der Unterkunft in vier Baukörper wirkt im Kontext der Neustrukturierung des Sportparkareals und der weiträumigen Umgebung zu kleinteilig gedacht.

Die Verfasser verfolgen mit der gewählten Konstruktion und Materialisierung in Holz eine nachhaltige und ressourcenschonende Strategie. Im Projekt selbst fehlt es jedoch an einer gewissen Detailtiefe. So ist die im Erläuterungstext zum Sportparkgebäude angestrebte direkte Lastabtragung über alle Ebenen anhand der Grundrisse nicht nachvollziehbar. Zudem fehlen konkrete Angaben zu Aussteifung, Steigzonen und Fundation. Die Flächeneffizienz des Sportparkgebäudes ist durch die konsequente Erschließung über Laubengänge hoch.

Freiraum

Die Sportplatzachse mit den drei angelagerten Platzsituationen ist das zentrale Element des Freiraumkonzeptes. Entlang der Promenade befinden sich neben Sitzmöglichkeiten und Velostellplätzen auch die Parkmulden als Entwässerungskonzept. Die drei Platzsituationen sind in ihrer Gestaltung und Nutzbarkeit wenig differenziert und bieten wenig Abwechslung. Die gesamte Achse ist einheitlich gestaltet und bietet daher kein attraktives Raumerlebnis. Das Wegesystem ist linear und einfach gehalten und ermöglicht eine gute Orientierung. Das gesamte Wegenetz ist jedoch in Asphalt ausgeführt und heizt den Raum unnötig auf. Die Sitzelemente in Bachnähe sind im gesetzlichen Gewässerraum schwer zu begründen. Die Platzierung des Ökihofs wird hinsichtlich Verkehrssicherheit ungünstig beurteilt.

Insgesamt ist das Freiraumkonzept eher funktional und bietet wenig Nutzungsüberlagerungen und ökologische Mehrwerte.

Gesamtwürdigung

Das Projekt «Filara» zeigt eine klare Absicht zur strukturellen Ordnung des Sportparkareals. Die Gebäude weisen funktionale und logische Nutzungsverteilungen auf. Die Architektur verfolgt eine nachhaltige Bauweise mit einem hohen Anteil an Holz, vermag jedoch in ihrer Ausdruckskraft und Kontextbeziehung nicht zu überzeugen. Die gleichförmige Gestaltung der Baukörper sowie fehlende räumliche Bezüge schmälern das Potenzial des Projekts. Auch das Freiraumkonzept wirkt insgesamt funktional und es fehlt an einer starken Idee. Es bietet nur begrenzte Aufenthaltsqualitäten und ökologische Mehrwerte.



Visualisierungen und Schnitt Sportparkgebäude und Freibad

KOMPASS

Gesamtleitung
Architektur
URBAITE, Zürich
Marija Urbaitė, Joao Urbalte, Kacper Karpinski, Felix Waldner

Landschaftsarchitektur
parbat landschaftsarchitektur, St.Gallen
Martin Inauen, Malena Weilenmann

Bauökonomie
BGS & Partner Architekten AG, Rapperswil
Lucas Bucher

Bauingenieurwesen
Dr. Neven Kostic GmbH, Zürich
Davide Tanadini

HLKSE
plentec Gebäudetechnik GmbH, Uznach
Benjamin Zuppiger

Gebäudeautomation
Elektroplanung
Nay Engineering AG, Netstal
Remo Gmür

Nachhaltigkeit
Bauphysik
Raumakustik
Brandschutz
Buri Bauphysik & Akustik AG, Rapperswil
David Berther, Markus Walder



Visualisierung Sportparkgebäude

Städtebauliche Setzung

Ein kreisförmiger Neubau bildet das Zentrum des neuen Sportparks. Der als Idee prima vista anregende Versuch, mit diesem grossen und dominanten Volumen eine harmonische Verbindung zur umliegenden Landschaft zu schaffen, resultiert allerdings in einer in allen Richtungen spürbaren Enge. Die Grundidee der räumlichen Verknüpfung der verschiedenen Bereiche wird dadurch in ihrer architektonischen Wirkung beeinträchtigt. Entlang des Kunstrasenfeldes zur Buonaserstrasse entsteht eine durch eine Baumreihe begleitete Tribüne.

Die Erweiterung der Asylunterkunft erfolgt beidseitig mit Fortschreibung der bestehenden modularen Bauweise. Der Bereich erhält gemeinschaftliche Aussenbereiche, die in das Sportparkareal eingebunden sind.

Die Lage des neuen Freibadgebäudes schafft eine klare Abgrenzung zwischen Strasse und Liegewiese. Der Eingang wird durch einen runden Pavillon markiert, welcher den kürzlich renovierten technischen Kern der Anlage integriert.

Architektonischer Ausdruck und Konzept

Das im Auftritt markant wirkende Gebäude will Drehscheibe für Schulsport, Vereinsaktivitäten, gesellschaftliche Zusammenkünfte und Veranstaltungen sein. Trotz klarer Adressierung von allen Seiten, guter Einbindung ins Wegenetz und einladender Geste generiert das Objekt keine besonders ansprechenden Aussenräume mit besonderen Aufenthaltsqualitäten.

Das Erdgeschoss wirkt mit den vielen Veloabstellplätzen um die Technik- und Wartungsräume wenig einladend und räumlich fragmentiert. Die drei peripheren Aufgänge auf alle Ebenen führen punktuell und etwas zufällig auf ein durch orthogonale Organisation geprägtes Volumen, was in einem gewissen Widerspruch zur äusseren Erscheinung steht. Im ersten Obergeschoss finden sich Umkleide- und Sanitärräume. Darüber liegen im zweiten Obergeschoss Sport- und Clubräume und darüber schliesslich die nach Südosten geöffnete Terrasse mit Veranstaltungsraum sowie Clublokal mit Restaurant. Durch die gewählte Organisation entstehen teilweise lange Wege, die manchmal selbstverständlich, dann wieder eher umständlich wirken. Die Sicht auf die grossen Sportfelder ist zwar gewährleistet, bleibt aber geometriebedingt recht begrenzt.

Der in Teilen recht expressive architektonische Ausdruck sowie die gewählte Materialisierung der Anlage wirken in der durch den Freiraum geprägten Landschaft vor allem



Situationplan



Sportparkgebäude Parkniveau



Teilprojekte Asyl und Freibad



Modell (Pius Amrein Fotografie)

auf sich selbst bezogen und wenig selbstverständlich sowie in der Anmutung eher fremd.

Mit grundsätzlich ressourcenschonender und umweltfreundlicher Bauweise mit einem hohen Anteil vorgefertigter Teile, geringem Aushubvolumen, innovativer Gebäudetechnik etc. wird den Anforderungen an nachhaltige Materialwahl, energieeffizientem Betrieb sowie hohe ökologische Verträglichkeit auf verantwortungsvolle Weise Rechnung getragen. Der Brandschutz erweist sich als komplexe Anforderung, die mit teilweise komplizierten Fluchtwegen und erhöhten Anforderungen an gewisse Bauteile gelöst wird.

Freiraum

Die Idee des Projekts «KOMPASS», dem Sportpark Rotkreuz durch das neue Sportparkgebäude eine neue Mitte zu geben, ist im Freiraum konsequent umgesetzt. Vier baumbestandene Achsen verbinden wie Nadeln in die vier Himmelsrichtungen. Die Gewichtung der Richtungen überrascht. Durch eine breite Wegeführung wird die Nord-Süd Verbindung von der Buonaserstrasse betont – die äusserst wichtige Anbindung des Parks und der neuen Mitte an die Kantonsschule sowie ans Zentrum Rotkreuz erscheint hingegen überraschenderweise zweitrangig.

Der als eine Art «Auenlandschaft» gestaltete Freiraum kombiniert in grossen Feldern die erforderlichen Sportnutzungen mit informellen Spiel- und Sportbereichen sowie der Infrastruktur für Retention etc. Umschrieben von Wegeverbindungen fehlt im vorliegenden Konzept ein Ineinandergreifen von Durchwegung und Sportflächen. Die Erlebbarkeit eines lebendigen Sportparks an einem Sommertag erscheint so stark eingeschränkt. Auch attraktive Gemeinschaftsbereiche fehlen im Parkraum. Diese wären im Bereich des neuen mittigen Sportparkgebäudes interessant, ordnen sich hier jedoch der schwierigen Geometrie des Gebäudes unter und sind so wenig einladend.

Gesamtwürdigung

Sowohl die städtebauliche Setzung des Gebäudes mit einer den Park dominierenden runden Grossform als auch die architektonische (und freiräumliche) Durchgestaltung des grossmassstäblich wirkenden Hauptvolumens vermögen als ortsprägende Interventionsstrategie nicht vollends zu überzeugen. Die runde Plattform im ersten und zweiten Obergeschoss kontrastiert im Ausdruck mit dem orthogonal aufgebauten Gebäudeteil, der den erforderlichen Funktionen dient, auf eine Weise, die architektonische Unruhe erzeugt und als Gesamtobjekt nicht in Beziehung mit den übrigen grossmässstablichen Bauten tritt und somit isoliert bleibt.

Die architektonische Anmutung des, trotz seiner runden Grundform, rechteckig wirkenden Gebäudes erinnert an eine ambitionierte Installation in der Mitte des Parks, die eher als „Kunstobjekt“ denn als Gebäude wirkt und als solche zu gross geraten ist. Damit wird auch das an sich grosszügig gedachte Freiraumkonzept durch die stark geometrische Sprache dominiert.



Arbeitsmodell, Visualisierungen und Schnitt Sportparkgebäude

ROOTERBERGS

Gesamtleitung

ARGE Fiechter & Salzmann mit Fanzun, Zürich
René Salzmann, Jens Mügge

Architektur

Fiechter & Salzmann Architekten GmbH, Zürich
Caroline Fiechter, René Salzmann, Magdalena Szczesna, Sarah Vos, Laurenz Schröder

Landschaftsarchitektur

MOFA, Zürich
Micheal Mosch, Fujan Fahmi, Michael Mosch, Janic Fotsch

Bauökonomie

Fanzun AG

Bauingenieurwesen

WMM Ingenieure AG / Makiol Wiederkehr AG, Münchenstein
Andreas Bärtsch, Peter Makiol

HLKSE

Gebäudeautomation
Amstein + Walther AG, Zürich
Patrik Stierli

Nachhaltigkeit

Icccon AG, Zürich
Mikko Lange

Bauphysik

Raumakustik
Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen
Denis Kopitsis

Brandschutz

Gruner AG, Zürich
Bojan Stevanovic



Visualisierung Sportparkgebäude

Städtebauliche Setzung

Für die drei Interventionen – Sportpark, Asylunterkunft und Freibad – werden jeweils spezifische, unterschiedlich ausgeprägte Gebäudetypologien entwickelt. Das Sportparkgebäude präsentiert sich dabei als eigenständiger Solitär. Das Asylzentrum erfährt eine Erweiterung des bestehenden Baus im Süden und Norden und wird zu einer stehenden Zeile entlang der Strasse transformiert. Das Freibad legt sich als Winkelbau an die Strasse, spannt zugleich mit dem Asylzentrum einen Raum auf und markiert so stimmig den Zugang zum Park.

Während sich die Massstäblichkeit der drei Bauten gut in das Sportparkareal einfügt, wirkt ihre fächerartige Anordnung entlang der Buonaserstrasse willkürlich. Besonders die Setzung des Sportparkgebäudes, das weder Bezug zur Strasse noch zur Ordnung der bestehenden Sportfeldern aufnimmt, erscheint beliebig. Die topografischen Eingriffe, durch die das Gebäude vom Park abgehoben und auf ein eigenes Plateau gesetzt wird, verstärken diesen Eindruck räumlicher Isolation.

Architektonischer Ausdruck und Konzept

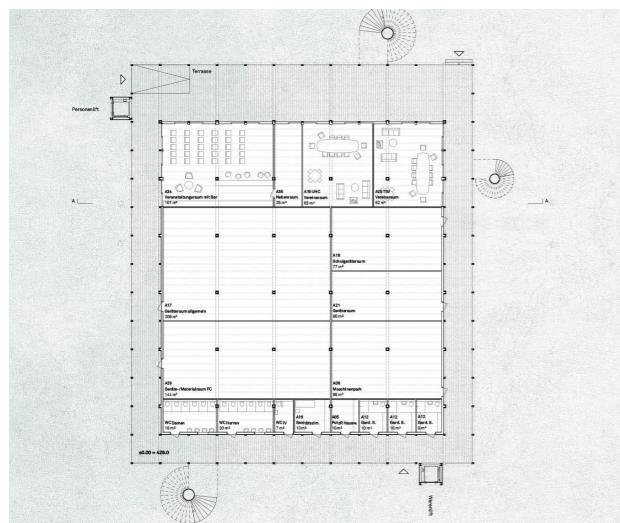
Als allseitiger, grosser Pavillon setzt sich das Sportparkgebäude frei auf das Areal. Durch die umlaufende Laubenschicht mit aussenliegender Erschliessung und das gefaltete, weit auskragende Dach spielt sich das Haus allseitig frei und tritt offen und einladend in Erscheinung. Während diese Offenheit sehr geschätzt wird, erhält das Gebäude doch eine sehr eigenständige Präsenz, welche sowohl einen orts- als auch einen nutzungsspezifischen Ausdruck vermissen lässt.

Im Eingangsgeschoss orientieren sich die wenig attraktiven Infrastruktturnnutzungen zur Strasse, während die öffentlichen Räume zu den Sportfeldern ausgerichtet sind. Die Nutzbarkeit der seitlichen Geräteräume erscheint eingeschränkt: Die Laube bildet auch im Erdgeschoss eine Schwelle, die ein direktes Rangieren von Geräten und Maschinen verhindert. Die diagonalen Streben behindern zusätzlich die funktionale Anbindung an den Aussenraum.

Im ersten Obergeschoss erhält die Laube nach Osten, im zweiten Obergeschoss nach Norden eine räumliche Aufweitung, was sehr geschätzt wird. Es bestehen jedoch Zwei-



Situationsplan



Sportparkgebäude Parkniveau



Teilprojekte Asyl und Freibad



Modell (Pius Amrein Fotografie)

fel, ob eine Möblierung dieser Bereiche mit den Anforderungen an die Entfluchtung vereinbar ist. Die selbstbewusste Erscheinung des Gebäudes wird durch eine ebenso selbstbewusst formulierte Holzstruktur gestützt, welche durch das weit auskragende Dach und die Laubengänge gut vor Witterung geschützt wird. Das Tragwerk aus Stützen und Trägern ist konstruktiv plausibel und erlaubt eine hohe Flexibilität. Diese wird im Erdgeschoss durch die Diagonalstreben jedoch spürbar eingeschränkt.

Das Freibadgebäude übernimmt die Strukturprinzipien des Sportparkgebäudes in reduzierter Form und stellt so eine klare architektonische Verwandtschaft her. Der eingeschossige, schlanke Baukörper legt sich an die Strasse und bildet dort einen räumlichen Abschluss des Freibadareals. Im Übergang zur erweiterten Asylunterkunft wird das Gebäude zweigeschossig und bietet oberhalb von Eingang und Kiosk eine überdachte Liegefläche unter einem schattenspendenden Satteldach. In direkter Nachbarschaft zur Asylunterkunft ist jedoch ein Sichtschutz notwendig, um eine geschützte Atmosphäre im Freibad zu gewährleisten.

Der nachhaltige Anspruch des Projekts mit seiner ressourcenschonenden Holzbauweise wird beim Sportparkgebäude durch den hohen Glasanteil relativiert. Die ausgedehnten, verschatteten Verglasungen tragen weder zu einem nennenswerten Wärmegewinn bei noch ermöglichen sie eine ausreichende Tageslichtversorgung. Die Eingriffe bei Asylzentrum und Freibad gehen mit dem Rückbau des Wyrsschhauses und der bestehenden Badeanlage einher. Obwohl in Textform fundierte Aussagen zu Mikroklima, Biodiversität und Retention ihren Niederschlag finden, fehlt die dazugehörige Entsprechung im Plan.

Freiraum

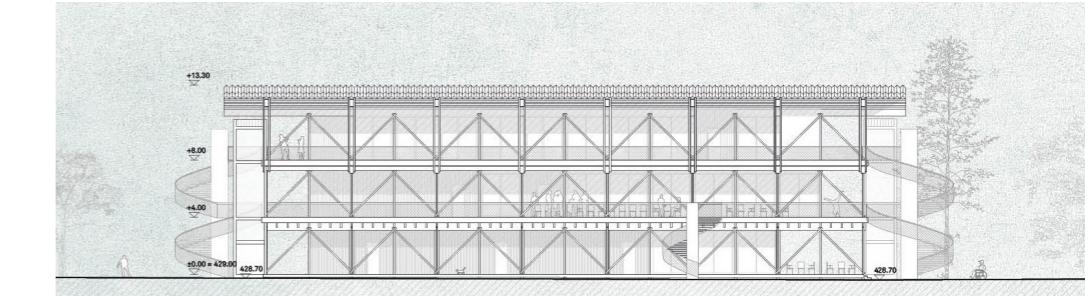
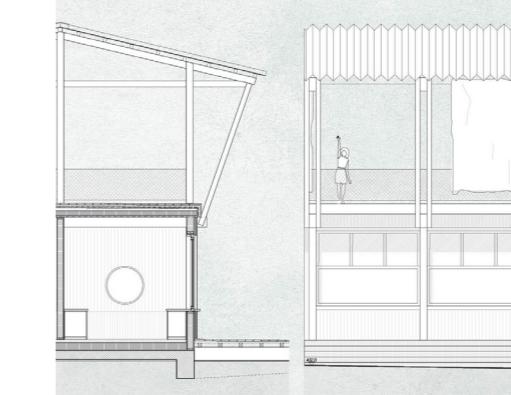
Auch im Freiraumkonzept zeigt sich eine deutliche Distanzierung vom städtischen Kontext des Zentrums in Rotkreuz. Eine neue, geschwungene Wegefigur setzt sich konsequent von der Geometrie der baulichen Umgebung sowie der Sportfeldern ab. Die Wegführung - ergänzt durch eine Art «Finnenbahn» - bleibt jedoch hierarchielos, verläuft mit Distanz zu den Sportflächen und wirkt dadurch autark, wenig einladend und beansprucht viel Raum. Es fehlen attraktive Aufenthaltsbereiche, die einen direkten Bezug zu den Aktivitäten auf den Feldern ermöglichen. Die Anbindung des Sportparks an die Umgebung erscheint zufällig. Der Schulplatz der neuen Kantonsschule ist topografisch und gestalterisch klar vom angrenzenden Parkraum abgesetzt. Seine alltägli-

che Aufenthaltsqualität bleibt fraglich; eine präzisere räumliche Gliederung wäre wünschenswert.

Die Vielzahl an Zugängen wirkt insgesamt beliebig, eine klare Eingangssituation ist nicht erkennbar. Auch entlang der Buonaserstrasse fehlt ein überzeugender Auftakt in den Freiraum. Der Vorbereich des Sportparkgebäudes wird von Parkierungsflächen, Entsorgungsanlagen und einer ausgedehnten Hartfläche geprägt und ist wenig einladend. Dazu ist die Integration von Veloinfrastruktur und Aufenthaltsbereichen entlang der Strasse unzureichend gelöst: Statt gestalteter Räume entsteht hier eine monotone Reihung – eine verpasste Chance.

Gesamtwürdigung

Das Projekt zeigt in einzelnen Bereichen architektonische Qualität – insbesondere in der strukturellen Klarheit der Baukörper und in der Materialwahl. Das Sportparkgebäude überzeugt durch seine sorgfältig entwickelte Holzstruktur und die offene Geste zum Park. Auch die Verwandtschaft der Baukörper untereinander ist nachvollziehbar. Doch fehlt dem Ensemble insgesamt eine übergeordnete städtebauliche Haltung. Weder im Freiraumkonzept noch in der Anbindung an den Kontext gelingt eine überzeugende Verankerung im Ort. Die raumgreifende, aber schwach differenzierte Wegeführung schmälert das Potenzial wertvoller Freiräume. Die architektonisch eigenständige Sprache des Sportparkgebäudes generiert eine starke Präsenz, wirkt jedoch im Kontext des neuen Dorfzentrums überzeichnet und potenziell konkurrierend. Damit verpasst das Projekt die Chance, als integrierende Infrastruktur einen identitätsstiftenden Beitrag für das Zentrum von Rotkreuz zu leisten.



Visualisierungen und Schnitt Freibad (oben) und Sportparkgebäude (unten)

Gemeinde Risch



Gemeinde Risch
Sportparkareal 6343 Rotkreuz Telefon 041 554 25 25
www.rischrotkreuz.ch